# Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 11. September 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 213 / Ausgabe A


## Moskau unzufrieden mit Churchill

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Eine führende britische Zeitschrift hat erst vor kurzem mißmutig darauf hingewiesen, daß das gegenwärtige Unterhaus eines der mittelmäßigsten Parlamente darstelle, das England je gehabt habe. Es wäre mit dem Parlament des vorigen Krieges in keiner Weise zu vergleichen. Vielleicht liegt es an solcher in England selbst gekennzeichneter Kümmerlichkeit, daß die höchst ehrenwerten Mitglieder dieses britischen Parlaments auf ihre Existenz selbst keinen besonderen Wert legen, vielleicht liegt es aber auch daran, daß die Unterhausabgeordneten sich von der Sinnlosigkeit ihrer Tätigkeit allmählich überzeugt haben. Es gab eine Zeit, da Churchill noch einen letzten Respekt vor einem Parlament hatte, das ihn stürzen konnte. Solche Bedenken konnte er inzwischen ablegen, da das Unterhaus nicht den Mut aufbrachte, gegen ihn Stellung zu nehmen. Niemand in England will Churchill, den Mann der verlorenen Schlachten, stürzen, weil niemand den Mut besitzt, seine trostlose Nachfolge anzutreten.

Ist Churchill so seines Parlaments in jeder Lage sicher, so ist das Unterhaus seinerseits überzeugt, daß der Premierminister nicht abtreten wird, auch wenn seine Reden, die nur Phrasen und keine Neuigkeiten bringen, von den Abgeordneten nicht mehr bis zum Schluß angehört werden. Mag nämlich auch der Londoner „Daily Herald" jetzt die am Dienstag angetretene Flucht der Unterhausmitglieder vor Churchills Phantasien in die Gastwirtschaftsräume des Parlaments als Skandal bezeichnen und Mister Cripps trotz der Interpellation und des Protestes des Arbeiterparteilers Shinwell an seinem Rüssel für die ein Mittagessen den Kostproben von Churchills Illusionsgewäsch vorziehenden Abgeordneten festhalten, der amerikanische Korrespondent, der am Mittwoch nach New York berichtete, dürfte schon die Stimmung dieses Unterhauses richtig beleuchtet haben: „Das ist eine höchst bedenksame politische Entwicklung. Es bedeutet, daß weder Churchill noch irgend jemand anders das Haus durch Reden bewegen kann. Ich bin der Ansicht, daß Worte ihre Macht verloren."

Es scheint weiter, daß diese Feststellungen des Amerikaners noch mehr für die Sowjetunion als für das Unterhaus gilt. So tief die Verbeugung Churchills vor Stalin auch ausgefallen ist, so wenig Notiz hat man davon in Moskau genommen, wo man Taten und nicht Worte erwartet. Die Moskauer „Prawda" erklärt kurz und in dem von Churchill erwähnten barschen Ton Stalins: „Churchill glaubt, daß er den Krieg gewinnt, wenn er alle Schlachten verliert. Das ist nicht die Auffassung der Sowjetunion." In einer Unterredung mit dem USA.-Staatssekretär Hull meinte der Sowjetbotschafter Litwinow: „Der Krieg kennt keine Jahreszeiten!" — womit wieder Churchills einzige Hoffnung, die auf den General Winter, als töricht und irreführend abgetan wird. Auf Stalins Kommando führen nun auch im „Daily Worker" und in Reden auf dem jetzt in England tagenden Gewerkschaftskongreß die Kommunisten den Premierminister auf den Boden der Tatsachen zurück und erinnern ihn, daß es nach wie vor nur eine Hilfe für die Sowjets geben kann, und zwar die sofortige Errichtung einer zweiten Front. Dieser Wunsch aber gerade sei es, wie ein schwedisches Blatt aus London meldet, den Churchill mit seiner Rede vom Dienstag „so restlos wie möglich" aus der Welt schaffen wollte. Denn, so erzählt diese englandhörige Zeitung, das Jahr sei bisher planmäßig in Uebereinstimmung mit dem von Churchill aufgestellten Programm verlaufen: mit Blut, Schweiß und Tränen. Die Alliierten würden mit ihren Vorbereitungen für eine zweite Front im Herbst noch lange nicht so weit sein; warne doch auch „Manchester Guardian": „Kein Manöverunternehmen, das von vornherein dazu verurteilt ist, eine Katastrophe zu werden." Man denkt in England nicht daran, so sehr auch die Sowjets den Mangel an englischem Kriegseinsatz rügen, sich selbst allzu großen Gefahren auszusetzen. Eine angeblich aus Moskauer offiziellen Kreisen stammende Ansicht, die die schwedische Zeitung „Aftonbladet" wiedergibt und wonach die pessimistischen Erwartungen der Sowjets vom Frühjahr 1942 durch den Gang der Ereignisse noch übertroffen worden seien, da selbst lebenswichtige innere Gebiete der Sowjetunion verlorengegangen wären, wird in London zwar auf dem Gewerkschaftskongreß, wo der Einfluß der Kommunisten mehr und mehr wächst, zum Anlaß einer scharfen Kritik in Churchills Kriegführung genommen, in Downingstreet aber als „übertreibende Kombination" beiseite gestellt. Derartige Aeußerungen passen nun einmal der britischen Informationspolitik begreiflicherweise ebensowenig wie die Aeußerungen des Gewerkschaftlers und Unterhausabgeordneten Bevant nach Churchills Rede: Viele Engländer hätten mehr Vertrauen zu den Worten Woroschilows und Timoschenkos als zu denen Churchills, und es sei das größte nationale Unglück, daß der gegenwärtige britische Premierminister immer noch im Amt sei. Churchills höchster Wunsch wäre es zweifellos, wenn er auch die Kritik aus dem Lager Moskaus unterbinden könnte, aber seine Macht reicht doch nur bis zum Unterhaus, das auf seine Weisung mit 219 gegen 7 Stimmen sich dafür entschied, nach der gegenwärtigen Sitzung für eine weitere kurze Zeit in die Ferien zu gehen. Mit dem Mittel der Vertagung will man in England alle Fragen lösen. Man tröstet sich auf morgen, weil man heute nicht imstande ist, an die Lösung der Probleme, die Rettung des Empires, herzugehen.

## Italienische Faschistenführer

vom Führer empfangen.

**Aus dem Führerhauptquartier, 10. 9.** Der Führer empfing am Donnerstag in Gegenwart des Stabschefs Viktor Lutze den Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Exzellenz Generalleutnant Enzo Galbiati, sowie den Kommandanten der Sonderformation „Mussolini", General Giua und General Romegialli. Er hatte mit dem Chef der faschistischen Kampfverbände eine längere Unterredung im Geiste der herzlichen Freund- und Waffenbrüderschaft.

## Eichenlaub für Korvettenkapitän Scholtz

**Aus dem Führerhauptquartier, 10. 9. Der Führer verlieh heute dem Korvettenkapitän Klaus Scholtz, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:**

**„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."**



**Endlich haben sie ihren nutzlosen Widerstand eingestellt.**

Bolschewisten, die sich zäh verteidigten, aber dann unter dem Druck unserer Waffen keinen Ausweg mehr sahen und im Laufschritt aus ihren Schlupfwinkeln herauskamen. PK-Kriegsbericht. Bauer-Altwater (Sch)

Die Kämpfe um Stalingrad

## Erbittertes Ringen im Festungsgelände

**59 Sowjetpanzer bei Entlastungsangriffen abgeschossen — Am Terek angreifende massierte Feindkräfte geworfen — Harte Abwehrkämpfe bei Rschew**

**Aus dem Führerhauptquartier, 10. 9. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Südostwärts Noworossijsk wurden in dem mit Bunkern ausgebauten Kampfgelände weitere Höhen genommen. Schwere Artillerie des Heeres versenkte an der Küste des Schwarzen Meeres fünf Transporter.**

**Am Terek warf eine deutsche Kampfgruppe einer Panzerdivision den mit massierten Kräften angreifenden Feind zurück, brach in die feindlichen Artilleriestellungen ein und zerstörte Batterien.**

**Im Festungsgebiet von Stalingrad wurden mit Unterstützung der Luftwaffe weitere stark ausgebaute und zäh verteidigte Befestigungsanlagen genommen. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe wurden 59 sowjetische Panzer abgeschossen. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen und Versorgungslager von Astrachan. Nachtangriffe richteten sich gegen Flugplätze ostwärts der Wolga.**

**Im Raum von Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 77 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.**

**Südlich des Ladogasees und an der Einschließungsfront von Leningrad brachen mehrfach Angriffe der Bolschewisten zusammen. Bei vergeblichen Versuchen des Feindes, den Newa-Uebergang zu erzwingen, wurden 36 feindliche Boote vernichtet.**

**In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über ostdeutschem Gebiet durch. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 128 Flugzeuge, außerdem wurde ein Fesselballon durch Jagdflieger abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge kehrten vom Flug gegen den Feind nicht zurück.**

**In den Mittags- und Abendstunden des 9. September überflogen einzelne britische Flugzeuge Westdeutschland. Durch den Abwurf einiger Sprengbomben entstanden geringfügige Schäden.**

**Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Flugzeuge ab.**

*

Zu den Mittwochkämpfen vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Nach starker Artillerievorbereitung unternahmen die Bolschewisten mehrere Gegenangriffe westlich Stalingrad, die sämtlich unter hohen Verlusten für den Feind zusammenbrachen. Sofort setzten die Deutschen zum Gegenangriff an. Die Bolschewisten leisteten in den zahlreichen bunkerartig ausgebauten Feldstellungen und mit Stahlpanzerkuppeln versehenen Stützpunkten zähen Widerstand. Der Angriff auf diese starken Befestigungswerke konnte daher nur abschnittsweise vorgeführt werden.

Nördlich von Stalingrad stieß der deutsche Angriff in den Mittwoch-Vormittagsstunden zunächst auf äußerst verbissenen Feindwiderstand. Nachdem Pioniere, Infanteristen und Panzersoldaten mehrere Bunker und zahlreiche Widerstandsnester aus der feindlichen Befestigungslinie im Nahkampf herausgebrochen hatten, konnte der deutsche Angriff weiter vorgetragen werden. Der Feind hatte schwere personelle und materielle Verluste.

Nördlich des äußeren Festungsgürtels griffen die Bolschewisten nach heftiger Artillerie- und Granatwerfervorbereitung von außen mit starker Infanterie und zahlreichen Panzern an. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Feind unter blutigen Verlusten wieder nach Norden zurückgeworfen. Er verlor dabei insgesamt 59 Panzerkampfwagen.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich ein deutsches Panzerkorps aus, das in den letzten zwölf Tagen im Norden der Befestigungswerke bis zur Wolga vorgestoßen war und dieses eroberte Gebiet gegen stärkste gegnerische Angriffe gehalten und erweitert hatte. Wichtige bolschewistische Straßenverbindungen in nördlicher Richtung wurden abgeschnitten und der Schiffahrtsverkehr auf der Wolga unterbunden. Seit dem 23. August schoß das Panzerkorps bei diesen Kämpfen über 430 bolschewistische Panzerkampfwagen ab, erbeutete oder vernichtete 180 Geschütze, zerstörte zwei Monitore und drei Kanonenboote auf der Wolga und versenkte zwei Flußdampfer und vier größere Motorboote. 9000 Gefangene wurden allein von diesem Panzerkorps eingebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am Mittwoch mit zusammengefaßten Kräften

## Trostspruch nach John Paul Jones

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

In amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften wird jetzt häufiger und mit unverkennbarer Absicht das Bild von John Paul Jones, des Seehelden aus dem Unabhängigkeitskrieg, der Geschichte entrissen: wie er auf dem Hinterdeck der brennenden und im Sinken begriffenen „Bonhomme Richard" stehend, dem Feinde zuruft: „Wir haben noch gar nicht angefangen zu kämpfen!". Es liegt auf der Hand, wozu man heute dieser historischen Anekdote bedarf, und wenn sich auch Herr Roosevelt, soweit wir wissen, selbst noch nicht jener klassischen Worte bedient hat, so läuft doch alles, was er von sich gibt, darauf hinaus, in diesem Sinne der Oeffentlichkeit der USA. Trost zuzusprechen. Er wird freilich damit rechnen müssen, daß man sich in diesem Augenblick früherer Aeußerungen von ihm entsinnen wird, die in einem ziemlich deutlichen Widerspruch zu den heutigen stehen. Während er unaufhörlich den nahen Beginn von Offensivaktionen größten Stiles ankündigte, hat man jetzt — einer Reuter-Formulierung zufolge — „von den Prärien Dakotas bis zu den Salons der Diplomaten" der letzten Rede Roosevelts entnehmen können, „daß der eigentliche alliierte Angriff an einer der zwölf Stellen, die der Präsident erwähnt hat, nicht mehr in diesem Jahre, sondern vielleicht erst im nächsten erfolgt".

Es entspricht dieser Taktik, wenn nun auch die militärischen Ratgeber des Präsidenten sich um den Nachweis bemühen, es sei nie daran gedacht worden, sozusagen im Handumdrehen den „Angriff auf Europa" zu eröffnen. Der Generalstabschef Marshall tut beispielsweise alles, sich von dem gescheiterten Invasionsversuch von Dieppe zu distanzieren, und er hat sogar durch die „New York Daily News" erklären lassen, daß er für sein Teil „die Zeit noch nicht für gekommen erachte". Er sei auch nicht gesonnen, hörten wir, sich in dieser Frage irgendeinem Druck von fremden Einflüssen zu beugen, sei es nun von London oder von Moskau, „dessen hysterische diplomatische Beschwörungen nichts an seinem Entschluß zu ändern vermöchten". Der General Marshall hat indes allen Grund so zu tun, denn er war es, woran sehr respektlos der Londoner „Daily Telegraph" erinnert, der in aller Form und aller Bestimmtheit vorausgesagt hatte, „daß wir noch in diesem Jahre in Frankreich landen werden". Und der „Kommandeur der USA.-Bodenstreitkräfte auf dem europäischen Kriegsschauplatz", Generalmajor Clark, hatte seinerseits noch hinzugefügt, daß „wir alle es nicht erwarten können; je eher es los geht, desto besser ist es"! Fünf Tage vor Dieppe war dies deutlich und verbindlich genug. Uebrigens hatte auch der Generalleutnant Bullard, der im vorigen Krieg die zweite USA.-Armee in Frankreich kommandierte, die Unvorsichtigkeit begangen, aus einer offenbar sehr genauen Kenntnis der amtlichen Absichten „eine anglo-amerikanische Invasion für die nahe Zukunft" in Aussicht zu stellen. Als dann das Unternehmen im Gange war, als die Zeitungen in fiebrigen Schlagzeilen das Neue und Unerhörte hinausschrien: „USA.-Truppen landen in Frankreich!", als die Schulen zur Feier des denkwürdigen Ereignisses geschlossen —, kurz: als man noch nicht zu John Paul Jones Zuflucht nehmen mußte, da erklärte der Vorsitzende des militärischen Senatsausschusses, Reynolds: „Die Welt wird nun erfahren, daß unsere Truppen nicht wieder aus einem Lande vertrieben werden können, in dem sie einmal Fuß gefaßt haben". Aber sie wurden, und da man auch in einer solchen Situation sich des Rufes, originell zu sein und Haltung bewahren zu können, nicht begeben wollte, fand man Zuflucht zu jenem so trefflichen Ausruf: Wir haben doch überhaupt noch nicht begonnen zu kämpfen, wir nicht!

Wer hat denn davon gesprochen, daß der große Einsatz noch 1942 kommen werde? Niemand! Es ist sicher, daß sich dieses Spiel so oft und so lange wiederholen würde bis Herr Roosevelt endlich etwas nach Wunsch zu melden vermöchte, und weil, wie der Herausgeber der „New York Times" vor wenigen Tagen in London feststellte, „wir beide zur Zeit etwas Mangel an Siegen leiden". Gepriesen sei John Paul Jones! Erich Wagner.

## „Zurück mit Ihnen nach Kairo"!

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

**Stockholm, 9. 11.** Im Unterhaus herrscht weiter die gereizte Atmosphäre, die durch Churchills ungenauen Bericht über seine Moskauer Reise und durch die infolgedessen abgekürzte Debatte entstanden war. Churchills Sohn, Randolph Churchill, der in solchen Lagen eine besonders schwere Belastung für die Regierung ist, brachte es diesmal fertig, dem Unterhaus vorzuwerfen, es weigere sich offenbar, über den Krieg zu diskutieren, sobald sein Vater behaupte, die Entwicklung lasse sich günstig an. Nur nach Niederlagen wollten die Abgeordneten sich auf eine Aussprache einlassen. „Zurück mit Ihnen nach Kairo!!" rief ein Abgeordneter dem arroganten Sohn des Premiers zu.

Artilleriestellungen der Bolschewisten mit nachhaltiger Wirkung. Versorgungslager des Feindes wurden vernichtend getroffen, 8 Munitionslager flogen in die Luft. Zerstörer- und Schlachtflugzeuge zermürbten durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß die Widerstandskraft der bolschewistischen Verteidiger. Sturzkampfflugzeuge setzten 13 feindliche Geschütze außer Gefecht.

Heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich außerdem gegen den bolschewistischen Nachschubverkehr. Mehrere Bahnhöfe wurden erheblich beschädigt, und eine große Anzahl von Flugzeugen konnte ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen.

Im Feuer der Flakartillerie der Luftwaffe brachen von starken Panzerkräften unterstützte Entlastungsangriffe der Bolschewisten zusammen. 7 Panzer und 25 Geschütze wurden vernichtet, mehrere Bunker und 24 Maschinengewehrnester des Feindes, deren flankierendes Feuer das Vordringen der deutschen Truppen erheblich behindert hatte, zerstört.

Kampfflugzeuge bombardierten die Versorgungsanlagen von Astrachan und warfen große Oelbehälter in Flammen. Außerdem wurde eine große Werft im Hafengebiet von Astrachan schwer getroffen. Deutsche Jagdflugzeuge sicherten den Einsatz der Kampfflugzeuge und schossen 69 bolschewistische Flugzeuge ab, 14 weitere Flugzeuge wurden durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht.

## Englisches Unterseeboot im Mittelmeer versenkt

**Rom, 10. 9. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

**Am gestrigen Tage keine wichtigen Kämpfe an der ägyptischen Front.**

**Die Luftabwehr von Tobruk vernichtete zwei britische Flugzeuge.**

**Unsere zum Schutze eines Geleitzuges eingesetzten Flugzeuge fingen feindliche Bomber ab und schossen einen davon ab.**

**Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich erneut gegen den Hafen von Micaba.**

**Ueber Scoglitti (Ragusa) wurden vier feindliche Jagdflugzeuge von unseren Jägern angegriffen, die einen von ihnen zur Landung zwangen. Der Pilot, ein Amerikaner, wurde gefangen genommen.**

**Von den Operationen der letzten Tage kehrten zwei unserer Flugzeuge nicht zurück.**

**Das Torpedoboot „Polluce" versenkte unter dem Befehl von Korvettenkapitän Tito Burattini im Mittelmeer ein englisches Unterseeboot.**

### Erfolgreiche italienische Kommandanten.

**Rom**, 10. 9. In Ergänzung zum heutigen italienischen Wehrmachtbericht wird amtlich mitgeteilt, daß die Schiffseinheiten, die die in den Wehrmachtberichten der letzten Tage erwähnten feindlichen Unterseeboote versenkten, unter dem Befehl des Fregattenkapitäns Achille Zoli, des Kapitäns z. S. Aldo Cocchia und des Kapitänleutnants Enrico Bucci standen.

## Die Kämpfe auf Neu-Guinea

### 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB. **Berlin, 10. 9.** Die Japaner machten bei den Kämpfen auf Neu-Guinea weitere erhebliche Fortschritte. Es gelang ihnen, ein australisches Bataillon vom Gros abzuschneiden und zu zerschlagen, ein großer Teil der Australier geriet in Gefangenschaft. Ein Angriff japanischer Panzerverbände südostwärts von Kokoda führte zu einem Durchbruch durch die australischen Stellungen. Die Australier haben sich hier mehr als 30 Kilometer nach Süden in Richtung auf Port Moresby zurückgezogen und haben zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Japaner fallen lassen.

Bei Luftangriffen über Neu-Guinea, den Salomon-Inseln und Nordaustralien schossen japanische Kampfflugzeuge 23 feindliche Flugzeuge ab, vier japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

*

Der Londoner Nachrichtendienst gab am Donnerstag zu, daß es den Japanern auf Neu-Guinea gelungen ist, über das Stanley-Gebirge vorzustoßen. Die Kämpfe spielten sich im dichten Dschungel ab. Die Japaner hätten die australischen Stellungen umgangen, den höchsten Punkt überwunden und seien 18 Kilometer weit vorgerückt. Die Kämpfe fänden jetzt in 2000 Meter Höhe auf den Gebirgspfaden statt, die nach Port Moresby führten.

### Neuer britischer Ueberfall auf Madagaskar.

DNB. **Vichy, 10. 9.** Starke englische Streitkräfte griffen am Donnerstag früh mehrere Häfen Madagaskars an und landeten unter Einsatz von Flotten- und Lufteinheiten Truppen. Am 8. September hatten bereits gaullistische Streitkräfte einen Landungsversuch unternommen, der jedoch gescheitert war.

*

In einer amtlichen Meldung zu dem neuen Ueberfall englischer Streitkräfte auf Madagaskar wird mitgeteilt, daß sich das Unternehmen gegen verschiedene Häfen der Westküste richtete. Eine mindestens ebenso große Flotte wie bei dem Ueberfall auf Diego-Suarez habe im Morgengrauen des 10. September den großen Hafen Majunko angegriffen, ferner Ambaja, 20 Kilometer südlich von Diego-Suarez, und Morondava, 50 Klm. südlich von Majanka. Der Bericht weist darauf hin, daß die Verteidiger bei diesem unqualifizierbaren Angriff unter ungleichen Bedingungen kämpfen.

## USA.-Generalstabschef für England

**Stockholm, 10. 9.** Wie Reuter meldet, gab das „Hauptquartier der amerikanischen Armee für den europäischen Kriegsschauplatz" am Mittwoch die Ernennung General Walter Bedell Smiths zum Generalstabschef General Eisenhowers, des „Oberbefehlshabers für die Operationen der amerikanischen Armee in der europäischen Front" bekannt.

Smith war von Oktober 1932 bis um 1. Februar 1942 erster Sekretär des Generalstabes im Kriegsministerium und vom 1. Februar bis zum 3. September 1942 Sekretär beim Chef [illegible] der kombinierten Stabschefs in Washington.

# Vergewaltigung und Widerstand

### Die Freiheitsbewegung in Indien wächst

**Stockholm, 19. 9. Churchill gab am Mittwoch im Unterhaus die lange erwartete Erklärung über die Lage in Indien ab, die sich, wie er behauptete, gebessert habe. Es seien rund 500 Personen in Indien getötet worden. Der Treue und Standhaftigkeit der britischen Polizei, auf deren Konto diese Blutopfer kommen, zollte er ausdrücklich höchstes Lob und wiederholte im übrigen den festen Entschluß der Londoner Regierung, dem britischen Vizekönig und seiner Exekutive alle notwendige Unterstützung zu geben.**

Aus den Ausführungen Churchills, die, wie der Labour-Abgeordnete Shinwell erklärte, Millionen von Menschen enttäuschen würden, geht hervor, daß das britische Blutregiment fortgesetzt wird, unbeschadet der Tatsache, daß Churchills Abgeordneter Cripps vor wenigen Monaten den Indern erst ihre politische Freiheit versprach, ein Versprechen, für dessen Einlösung die Inder jetzt in friedlichen Kundgebungen eintreten. Er hatte also die Inder damals bewußt betrogen und zeigt den über die Hinterhältigkeit erbosten Einwohnern Indiens heute mit seinen Terrormaßnahmen, was er unter Freiheit versteht. Um das Ausmaß der Empörung in Indien möglichst klein erscheinen zu lassen, spricht er von nur 500 durch seine Schergen getöteten Indern, obgleich diese Zahl nach zuverlässigen Nachrichten um ein Vielfaches höher ist. Es ist bezeichnend, daß sich Churchill im Verlaufe seiner Rede den Zuruf „Unsinn" gefallen lassen mußte, als er der Kongreßpartei vorwarf, sie vertrete nicht die Meinung der Inder. Ebenso unsinnig ist seine Behauptung von der Besserung der Lage in Indien. Der englische Gummiknüppel hat nicht vermocht, die Freiheitsbewegung der Inder zu unterdrücken.

*

Im britischen Unterhaus hat man sich über das Auspeitschen der Inder unterhalten. Ein Abgeordneter fragte, ob man in Indien nicht besser täte, nur in den Fällen das Auspeitschen anzuwenden, in denen es im englischen Mutterland angewandt wird.

Amery, der Indienminister, erwiderte, daß das Auspeitschen ein wirksames Abschreckungsmittel für die Unruhestifter darstelle. Das Auspeitschen wäre zur Eindämmung von sehr ernsten Unruhen erforderlich. Seines Erachtens solle die Anwendung des Auspeitschens in Bombay der „Umsicht der dortigen Behörden überlassen" bleiben. Zum Schluß erklärte der Indienminister Amery, daß mit den Indern nicht mehr verhandelt werde.

Es spricht also nur noch der Lahti oder die Peitsche, was Churchill dann eine Besserung der Lage nennt.

## Englands Zwingherr in Indien

### verkriecht sich hinter Stacheldraht.

**Bangkok, 10. 9.** Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, gleichen der vizekönigliche Palast und das Regierungsgebäude einer Festung. Nachdem am Mittwoch indische Demonstrationszüge zu dem Palast und dem Regierungsgebäude geführt wurden, sind jetzt alle Zugänge durch Barikaden mit Stacheldraht versperrt und werden von britischem Militär bewacht.

In Wardhs wurden 50 Personen von den Briten wegen Beteiligung an der Kongreßbewegung verhaftet. Dem Ort Shenduri in der Provinz Bombay wurde eine Kollektivstrafe von 5000 Rupinen auferlegt. Während der gestrigen Umzüge in Karatschi wurden 50 Verhaftungen vorgenommen. Verschiedene Versuche in Madras, einen Demonstrationszug zu formieren, wurden von der Polizei durch rücksichtsloses Eingreifen verhindert. Es wurden dabei nahezu 200 Personen verhaftet.

Eine amerikanische Agentur meldet, in Bombay kam es heute zu neuen großen Demonstrationen, bei denen die Polizei insgesamt 120 Verhaftungen vornahm und verschiedentlich von der Schußwaffe Gebrauch machte, um die Menge zu zerstreuen. Die Kundgebungen wurden zum Gedenken an die Verhaftung Ghandis durchgeführt, die genau vor einem Monat vorgenommen wurde. Alle Demonstranten, an denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder beteiligten, konzentrierten sich auf das Zentrum der Stadt, wo sie zu Verkehrsstockungen führten. Als die Menge sich weigerte den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten, ging diese mit Tränengas vor, doch gelang es nicht, die Demonstranten zu zerstreuen. Zahlreiche Anwohner, die mit der Menge sympathisierten, gossen Wasser aus den Fenstern und machten die Verwirrung noch größer. Kurze Zeit vorher hatten Studenten und Schüler, die an diesem Tage allen Lehranstalten fernblieben, vor der Universität und den Schulgebäuden demonstriert, bis sie von der Polizei zerstreut wurden.

## Wachsender Sowjetterror im Iran

**Sofia, 10. 9.** Reisende, die aus dem Iran in der Türkei eingetroffen sind, berichten von einem zunehmenden Druck der sowjetischen Besatzungsarmee auf die iranische Bevölkerung. Seit dem deutschen Angriff auf den Kaukasus habe sich dieser Druck erheblich verschärft. Zum Tode verurteilte Iraner würden vor der Vollstreckung des Urteils gezwungen, ihre Gräber selbst zu schaufeln und sich zu entkleiden.

Die Reisenden berichten auch, daß von den britischen Behörden im Iran die Ueberführung des Kronschatzes in einen sicheren Ort gefordert worden sei. Augenblicklich befindet sich der Kronschatz in einem Tresor der Nationalbank in Teheran.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**DNB Berlin, 11. 9. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Kurt Nolte, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Friedrich Vogelsang, Zugführer in einem Infanterie-Regiment Obergefreiter Josef Schutz, MG.-Schütze in einem Infanterie-Regiment.**

*

Der Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment, Ritterkreuzträger Hauptmann Erich Kaiser, fand am 26. August im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod.

Am 27. August 1942 verstarb in Magdeburg Ritterkreuzträger General der Inf. Friedrich Wilhelm von Chappuis, zuletzt Kommandierender General eines Armeekorps im Osten.

# Die Leiden der grünen Insel

### Irland, klassischer Schauplatz englischer Zwingherrschaft

In den sechs nordirischen Grafschaften, die sich — nach britischen Worten — auch nach der Ausrufung der Republik Eire „weiter dem wohltätigen Schutz Seiner britischen Majestät anvertrauten", herrscht heute wieder das Standrecht und der Galgen. Vor wenigen Jahren „verschwand" hier erst der angesehene Irenführer Sian Russel, und nun hat britische Willkür den unerschrockenen Vorkämpfer Williams dem Henker überantwortet. Anglo-amerikanische Blätter verkünden, es sei in Nordirland, also dem britischen Dominion, unter den Augen der amerikanischen Besatzungssoldateska die größte Razzia der Welt durchgeführt worden. Ein Rekord muß sein und wenn es ein — Galgenrekord ist. Es ist aber in Wahrheit mehr als peinlich für die Verkünder der famosen Atlantikfreiheiten, daß auch hier ihr Freiheitsbegriff mit Maschinengewehren und Henkerkommandos ebenso drastisch demonstriert wird, wie etwa auf dem unterjochten, geschändeten Island, wie in Indien, in Aegypten, in Iran und im Irak.

Besonders unerwünscht sind den Anglo-Amerikanern die Ereignisse in Nordirland schon deshalb, weil in den Vereinigten Staaten mehr Irländer als vorbildlich geschlossene Gemeinschaft wohnen als auf der Grünen Insel selbst. Den 4½ Millionen Iren der Heimat stehen 5 Millionen in USA. gegenüber. Sie sind die Nachkommen verjagter, entrechteter, mißhandelter Väter und Mütter, und sie haben zum weitaus größten Teil die Geschichte ihres Landes nicht vergessen.

*

Die Geschichte Englands ist an Schandtaten und Bubenstücken gewiß überreich, aber dennoch stellt das Schicksal der Grünen Insel Eire ein besonders dunkles Kapitel des Britenterrors dar. Seit Heinrich II. im Jahre 1171 Lehnsherr über das kulturell schon damals äußerst lebendige und hochstehende gälische Inselvolk wurde, löste eine Tragödie die andere ab. Die Iren haben niemals daran gedacht, die Briten als „Beschützer" zu rufen; sie haben zähe und tapfer gegen die feindliche Uebermacht gerungen und unter unerschrockenen Volksführern auch manchen glänzenden Sieg davongetragen.

Drei Briten vor allem waren es, die durch unvorstellbare Schandtaten dem „individuellen Terror" Londons Bresche brachen, gegen einen zahlenmäßig weit unterlegenen und auch in seinen Kampfmitteln stark beschränkten Gegner: Heinrich VIII., der Frauenmörder, Oliver Cromwell, der Lordprotektor, und John Churchill, der Herzog von Marlborough. Heinrich VIII. brachte die „segensreiche" Frucht der Glaubensspaltung nach Irland und raubte und mordete im Namen Englands und der Kirche. Oliver Cromwell, der Abgott der Puritaner, watete durch Meere von Blut. Er ließ nach den Schlachten von Westford und Drogheda von etwa 2 Millionen Iren über 800 000 umbringen, ließ ganze Schiffsladungen von „Rebellen" — Mann, Frau und Kind — als Sklaven in die Welt verfrachten und vor allem jeden Angehörigen der irischen kulturellen Oberschicht meucheln. John Churchill, der Ahn des heute amtierenden Kriegsverbrechers, trat getreulich in die Fußstapfen dieser königlichen und republikanischen Landräuber und Irentöter. Die Enteignung riesiger Landflächen verwandelte die meisten irischen Freibauern in Ackerbausklaven reicher britischer Lords. Der irische Ackerboden, der einst mit unendlicher Treue und Liebe von den kleinen Gütlern bestellt und gehegt war, verwandelte sich in Weideflächen. Hungersnöte rasten durch das Land und dezimierten alle paar Jahre die Bevölkerung. In Dublin aber saßen fett und selbstzufrieden die englischen Statthalter und schlugen jede Protestbewegung mit brutalen Mitteln nieder.

*

Aber dennoch sollte man niemals vergessen, daß Irland noch 1830 etwa 8 Millionen Einwohner hatte, während es hundert Jahre später kaum noch die Hälfte zählte. Eine bessere Kennzeichnung der britischen Irlandpolitik in neuerer Zeit gibt es nicht. Männer wie Parnell versuchten, die Freiheitswünsche ihres Volkes auf dem Wege der Verhandlung und des gütlichen Ausgleiches durchzusetzen. Seine Versuche scheiterten an Englands schlechtem Willen und die Irländer — sowohl die überwiegend protestantischen Nordirländer, wie die katholischen Südirländer — erkannten, daß England nur durch den härtesten Widerstand belehrt werden konnte. So entstanden denn die Geheimbünde der Fenier, der Sinnfeiner, der IRA. (Irischen Republikanischen Miliz). Heroisch und unter unsagbaren Opfern hat das kleine Inselvolk für sein Recht und seine Freiheit gekämpft. Südirland erreichte nach dem Weltkrieg schließlich zunächst die Anerkennung des Irischen Freistaates (als Dominion) und später der selbständigen Republik Eire.

Die gälische Harfe, die so oft die traurigschönen Weisen vom Heldenkampf des unterjochten Volkes begleitet hatte, wurde zum Wappen und zum Symbol erhoben. Einer der besten Kenner der alten gälischen Volkskultur wurde der erste Präsident des neuen Staates. Die sechs Grafschaften des Nordens jedoch, die sich um die große Industriestadt Belfast als „Ulster" gruppieren, wurden aber von Eire abgetrennt und zum britischen Dominion ohne jede praktische Freiheit gemacht. Hier spielten die britischen Quertreiber einen kleinen englandhörigen Klüngel, der einst von den Renegaten Lord Carson gebildet wurde, die Macht in die Hände. Ulster wurde britischer Stützpunkt, wurde Tummelplatz für Roosevelts Sendboten und Arsenal. Als aber auch hier der Widerwille gegen das Regiment der Engländer immer stärker wurde, als unabhängige Politiker offen ihre Meinung sagten, da griff man wieder einmal zum Galgen und Henkerbeil.

Mit blutigsten Mitteln hat England schon im Weltkrieg den Dubliner Osteraufstand niedergeschlagen und die Straßen einer Halbmillionenstadt in ein Trümmerfeld verwandelt. Sir Roger Casement, der als früherer britischer Kolonialbeamter die Engländer gut genug kannte, wurde auf dem Wege eines Scheinprozesses umgelegt, als er sich in Irland an die Spitze seines Volkes stellte. Blut und Tränen, Flüche und krachende Salven bezeichnen den „Friedensweg", den England in Irland eingeschlagen hat. Keinen Iren aber gibt es, der nicht felsenfest daran glaubt, daß auch im Norden das Britenregime einmal zusammenbrechen wird. Weder die modernen Eisenseiten des Cromwell, noch die Reiter John Churchills, weder die Terrorbanden der „Black and Tans" nach dem Weltkrieg, noch jetzt die Henkerkommandos des jüngeren Churchill haben den Willen eines zäh ringenden Volkes für sein Recht brechen können. Wofür Millionen gestorben sind, das wird einst Wahrheit werden: ein freies und glückliches Irland.

Rikel Kaspar

## ...„hat ganze Länder aufgefressen"

### Roosevelt schluckt wieder Stützpunkte.

Jetzt hat auch das Parlament von Ecuador nach langer erregter Debatte die Einräumung von Yankee-Stützpunkten auf den Ecuador gehörenden Galapagos-Inseln und auf der Halbinsel Santa Elena zugestimmt. Der amerikanische Dollar rollte, und wieder einmal ist ein Stück südamerikanischer Autorität dafür flöten gegangen. Aber wie diese sogenannte Abtretung erfolgte, mit welchen Mitteln in Washington gearbeitet wird, dafür sind die Galapagos-Inseln ein Beispiel.

Die strategische Bedeutung dieses Archipels liegt darin, daß er rund 15 000 Kilometer dem Panamakanal vorgelagert ist. Die Hauptinsel Isabela wird im Yankeemischmasch Albemarle genannt. Die Inseln waren früher unbewohnt und auch jetzt haben sie nur rund 3000 Einwohner. Im September vorigen Jahres wurde nun bekannt, daß die USA. Mittel und Wege gefunden hätten, die Kontrolle über die Galapagos-Inseln direkt erwerben zu können, aber damals war man in Südamerika gegenüber Yankeeübergriffen noch empfindlicher als heute. Washington gründete also eine Gesellschaft, die „Pazific Development Company", die auf der Hauptinsel des Archipels, auf Albemarle, unbegrenzte Rechte erwarb. Daß diese Gesellschaft lediglich ein Aushängeschild für Roosevelt bedeutete, ging aus Folgendem hervor: Roosevelt hatte als gewaltiger Mariner einst bei den Galapagos-Inseln gefischt. Unmittelbar darauf, im Sommer 1940, beging der etwas verkalkte Marineminister Roosevelts, Knox, die Indiskretion, in einer öffentlichen Rede zu behaupten, es schwebten Verhandlungen über See- und Luftstützpunkte auf den Galapagos. Diese Indiskretion wurde damals als so peinlich empfunden, daß das Washingtoner Staatsdepartement sie öffentlich dementierte. Aber in Wirklichkeit hatte Knox nur die Geschäftsgeheimnisse ausgeplaudert. Die Verhandlungen gingen weiter, und da sie nicht von Staat zu Staat gehen konnten, also von den USA. nach Ecuador und umgekehrt, fand man folgenden Dreh:

Man gründete also die erwähnte „Pazifik Development Company", die ihre Charter am 20. November 1940 zur Uebernahme sämtlicher Rechte irgendwelcher Art erhielt. Prompt erhielt die Gesellschaft aus Roosevelts Steuerkasse zunächst 30 000 und am 19. Juli weitere 500 000 Dollar von der Washingtoner Bundeskreditbehörde. Die Regierung von Ecuador erklärte ihrerseits, sie habe mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun, da zwei Bürger von Ecuador, Carlos und Boliva Gil als Eigentümer der Insel eingetragen seien, die ihre Rechte nunmehr der „Pazivic Development Company"" übertragen hätten. Das war geradezu eine Irreführung der südamerikanischen öffentlichen Meinung, denn es ist ganz selbstverständlich, daß es sich hier nicht um eine Konzession an Privatfirmen, sondern um eine Abtretung staatlicher Souveränitätsrechte an Washington handelte.

Din Yankee-Imperialisten haben also wieder einmal einen neuen Schritt auf dem Wege der nicht nur wirtschaftlichen Versklavung Südamerikas getan, die ihr größenwahnsinniger „Weltpräsident" Roosevelt mit allen Mitteln der Agitation, des Dollars und der nackten Gewalt anstrebt.

## Mädchenhandel blüht in London

### Wie in den schlimmsten Gangsterzeiten Chicagos.

**Stockholm, 9. 9.** In einer United-Preß-Meldung aus London heißt es, der Mädchenhandel blühe in der britischen Hauptstadt jetzt mehr als jemals zuvor. Das habe so weit geführt, daß die Polizei nunmehr eine große Razzia in Londons Unterwelt durchführen mußte. Die Mädchen seien meist junge Dinger und kämen aus den größeren Städten und der Provinz nach der Hauptstadt. Es habe sich herausgestellt, daß das „Handwerk der leichten Garde" in den meisten Fällen von einer großen Zahl von Zuhältern organisiert werde, die einen nicht geringen Profit aus dem „Geschäft" ziehen. Die Einnahmen machten oft Tausende von Pfund Sterling in der Woche aus, eine Summe, die in den schlimmsten Gangsterzeiten Chicagos nicht erreicht worden sei.

Diese Zustände, so heißt es in der United-Preß-Meldung, seien darauf zurückzuführen, daß die Londoner Polizei „in diesen Zeiten" zu wenig Personal und Zeit für die Ueberwachung der Moral zur Verfügung habe.

**Berlin.** Seit einigen Wochen weilte eine Gruppe estnischer Jugendführer in Deutschland. Die Gäste wurden mit den Einrichtungen der HJ. vertraut gemacht und lernten die deutsche Jugend in ihrem Einsatz im Kriege kennen. Nach einem Abschiedsabend in der Reichsjugendführung traten sie ihre Heimreise an.

# Wiederaufbau der Landwirtschaft im Osten

**Agrarmaschinen aus abgeschossenen Panzern  Drei Mal soviel Butter wie bei den Sowjets**

. . . . . 5. 9. (PK.). Der deutsche Soldat hat im Osten dem Feind schwerste wirtschaftliche Verluste zugefügt, daneben hat die Wehrmacht durch ihre Spezialformationen von vornherein die Inbesitznahme und sofortige wirtschaftliche Erschließung dieser eroberten Gebiete für die eigene Kriegführung vorgenommen.

Schon mit der kämpfenden Truppe rückten z. B. die landwirtschaftlichen Erkundungstrupps der Wirtschaftskommandos der wehrwirtschaftlichen Organisation der Wehrmacht in die eroberten Dörfer und Städte ein, um sofort die Sicherungsaufgaben zu übernehmen. Die eigentliche fachliche Wiederaufbauarbeit begann mit dem

**Einsatz der mit den Wirtschaftskommandos der Wehrmacht vorrückenden Landwirtschaftsführer.**

Tausende von ausgesuchten Bauern und Landwirten, Nährstandsbeamten und Gutsverwaltern, die aus ihren Truppenteilen herausgezogen oder unmittelbar von der Arbeit in der Heimat einberufen worden waren, waren in Einsatzstaffeln zusammengefaßt. Diese Staffeln rückten in Lastkraftwagen oder Panzerfahrzeugen mit der Truppe vor und die feldgrauen Landwirtschaftsführer wurden unterwegs mit ihrem Gepäck und den Waffen in den neuen Standorten „abgeworfen". Ganz auf sich allein gestellt, mußten diese Soldaten sich bei der von den Kriegsereignissen mitgenommenen und manchmal von Banden beunruhigten Bevölkerung durchsetzen und sie zur Wiederaufnahme der Arbeit bewegen.

Die Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen waren von den Bolschewisten weitgehend zerstört und verschleppt worden, die Pferde hatten sie mitgenommen, das Vieh weggetrieben, viele Milchkühe abgestochen. Die Feldarbeit lag still, obwohl die Ernte noch nicht eingebracht war. Ueberall mußte der Landwirtschaftsführer die Bevölkerung zur Selbsthilfe aufrufen und die Wege des Noteinsatzes zeigen. An Stelle der ausgefallenen Mähdrescher wurde die Ernte durch den Masseneinsatz von Handarbeit geborgen. Mit Behelfsmaschinen, Sensen und Sicheln wurde das Korn gemäht. Wo es möglich war, wurden abgeschossene Panzer und Flugzeuge sowie andere auf den Schlachtfeldern zerstreutes Kriegsgerät ausgeschlachtet, um mit dem Material Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen wieder in Betrieb zu setzen. In zahlreichen Trecks wurden zehntausende von Arbeitskräften im Fußmarsch an die gefährdeten Schwerpunkte herangezogen. Die Saat mußte eingebracht werden, und sie wurde eingebracht. Dabei sind von den Landwirtschaftsführern der Wehrmacht

**organisatorische Meisterleistungen**

vollbracht worden, ohne die eine neue, reiche Ernte auf der schwarzen Erde undenkbar wäre. Aber nicht nur die Vorbereitungen der neuen, im höchsten Maße kriegswichtigen Ernte war die Aufgabe dieser Landwirtschaftsführer. Sie haben alle Fäden der umfangreichen und überorganisierten sowjetischen Agrarverwaltung wieder aufgegriffen und daraus ein neues, einfacheres und klareres Führungsinstrument geknüpft.

Vor allem aber haben sie das System zur Erfassung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wieder aufgebaut und damit die Voraussetzung für die Ausnutzung des von Stalin als verloren beklagten landwirtschaftlichen Reichtums dieser Gebiete für die Zwecke unserer eigenen Truppen- und Volksernährung geschaffen. An Stelle der zerstörten Fabriken wurden

**provisorische Kleinbetriebe eingerichtet, die ihre Arbeit sofort mit den primitivsten Mitteln begannen.**

So haben z. B. großväterliche Handbutterbetriebe, die mit alten Zentrifugen und ausgedienten Butterfässern aus deutschen Bauernhäusern ausgerüstet worden waren, bei einem entsprechend verstärkten Milchanfall das Dreifache an Butter produziert wie die Molkereien zur Sowjetzeit. Hunderte von kleinen Behelfsbetrieben ersetzen die zerstörten Konservenfabriken, Mostpressen, Schwefel- und Trocknungsanlagen unter freiem Himmel haben das reichlich abfallende Obst verarbeitet. Aber auch viele Großbetriebe sind wiederhergestellt worden. Zahlreiche Oelmühlen, die das wertvolle Sonnenblumenöl erzeugen, arbeiten wieder. Schlachthöfe, Getreidemühlen, Nudelfabriken versorgen die Front, große Kühlhäuser stehen zur Vorratsbildung zur Verfügung. Selterswasserfabriken beliefern jetzt im Sommer die kämpfende Truppe. In einigen Städten gibt es sogar schon selbsterzeugtes Bier. Auf der Krim werden

**Pfeifentabak und hochwertige Zigaretten für unsere Soldaten**

fabriziert.

Die Fischereikolchosen am Schwarzen und Asowschen Meer, an den Seen und großen Flußläufen liefern große Mengen Frischfisch, die in Fisch-Kombinaten und Räuchereien auch zu Dauerwaren verarbeitet werden. Unsere Landwirtschaftsführer beschäftigen sich auch mit neuen Plänen, mit der Entwicklung der kriegswichtigen Eichenseidenraupenzucht und dem Anbau von Baumwolle. Sie sehen mit großer Zuversicht der natürlichen Entwicklung der Reichtümer dieses gesegneten Landes entgegen, das uns schon mit dieser Ernte neue Waffen der wirtschaftlichen Kriegführung in die Hände gibt.

**Kriegsberichter Hermann Bernick.**



**Erntedankfest nach zwanzig Jahren**

In den besetzten Ostgebieten kann die Bevölkerung, die in neuen Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt wurde, in diesem Jahre zum erstenmal nach 20 Jahren bolschewistischen Terrors fröhlich und unbeschwert das Erntedankfest mit einem Trachtenumzug durch das Dorf feiern. PK.-Kriegsberichter Paul (Sch.).

# Elend im Land des Reichtums

**Ein Inder verdient kaum 100 Mark im Jahr**

**Statistische Erhebungen beweisen die Rücksichtslosigkeit, mit der die Briten das einst so reiche Indien ausgeplündert haben.**

Man sollte meinen, die Briten hätten Indien, wenn sie es schon seiner nationalen Freiheit beraubten, wenigstens wirtschaftlich einige Entwicklungsfreiheit gelassen. Aber auch dazu haben sie sich in den über zweihundert Jahren ihrer Herrschaft in Indien nicht bereitgefunden. Sie haben in Indien eine Industrie aufgebaut, aber die Erzeugnisse dieser Industrie kommen nicht den Indern zugute. Was es an Industrie in Indien gibt, arbeitet für den Export, das heißt, für den Profit der Londoner Aktionäre. Die Löhne und der Lebensstandard der Inder stehen auf einer erschreckend niedrigen Stufe. Das durchschnittliche Jahreseinkommen des Inders erreicht, wie aus einer Untersuchung des Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung hervorgeht, noch nicht einmal hundert Mark. Es ist noch um über die Hälfte kleiner als das durchschnittliche Jahreseinkommen des im Elend lebenden Sowjetbürgers. Demnach ist es auch nicht verwunderlich, wenn der Inder nur ein Achtel dessen an Baumwolle verbrauchen kann, was der Engländer beansprucht, wenn das durchschnittliche Lebensalter in Indien nur 26 Jahre, also die Hälfte des europäischen, ausmacht und wenn die Kindersterblichkeit Indiens die größte der Welt ist.

Vor drei Jahrhunderten, ehe noch die Briten in Indien saßen, galt Indien als ein Land sagenhaften Reichtums. Kolumbus hat seine Fahrt, die mit der Entdeckung Amerikas endete, bekanntlich nur unternommen, um einen kürzeren Seeweg zu den Schätzen Indiens zu finden. Indien war damals das Land des Goldes und der Edelsteine, das Land der kostbaren Seiden und edlen Früchte, der seltenen Gewürze und Hölzer. Heute ist Indien ein Land, das seinen Bewohnern gerade soviel gibt, daß sie nicht verhundern. Trotz des idealen Klimas wird hier je Flächeneinheit nur ein Fünftel dessen an Reis produziert, was Italien auf der gleichen Fläche hervorbringt. Deutschland mit seinen kargen Böden und seinem kühlen Klima erzeugt je Hektar viermal so viel Weizen wie Indien.

Indien ist das beste Beispiel dafür, daß es den Engländern nicht wie sie immer behaupten, darauf ankommt, Zivilisation und Kultur der von nur darauf, mit möglichst wenig eigener Arbeit so ihnen beherrschten Gebiete zu fördern, sondern viel wie möglich aus ihnen für die eigene Tasche herauszuholen.

# Hunde — auf Trüffeln dressiert

**Auch Bären und Schweine suchten die begehrtesten Pilze**

Für die Feinschmecker aller Nationen sind die Trüffeln seit dem grauen Altertum wegen ihres aromatischen Geruchs und Geschmacks ein Begriff. Man lernte es frühzeitig, sie zu braten, zu kochen oder als Bestandteil von Brühen, Fleischspeisen, Pasteten oder Suppen zu verwenden. Es handelt sich hier um Tuberineen mit knollenförmigem, unterirdisch wachsendem Fruchtkörper, die zu den Schlauchpilzen gerechnet werden. Nur der wirkliche Kenner ist imstande, die schmackhaften Gewächse ohne weiteres in ihrem Standort festzustellen.

Früher ließ man die Trüffeln bisweilen von abgerichteten Bären, Hunden oder Schweinen aufspüren, die sie durch ihren Geruchssinn jeweils 2—10 Zentimeter unter der Erde entdeckten. Nach Deutschland kamen um das Jahr 1720 die ersten dressierten Trüffelhunde. Später bediente man sich zum Aufsuchen der wertvollen Speisepilze vorwiegend eines stark gebogenen Gartenmessers, mit dem man die oberste Humusschicht in den Wäldern untersuchte. Trüffelbestände sind nämlich stets an das Vorhandensein von Bäumen gebunden. Am ehesten trifft man sie unter Eichen und Hainbuchen, doch auch unter Haselnußsträuchern, Kastanien und Rotbuchen an. Man findet dort die Trüffeln

**im Umkreis der Bäume, soweit deren Wurzeln reichen.**

Diese Pilze lieben überhaupt lichte Gehölze, in denen Bäume in größeren Entfernungen voneinander stehen. Wird der Wald abgeholzt, so verschwinden auch die Trüffeln; doch erscheinen sie noch nach Jahren an denselben Stellen wieder, wenn die Gegend erneuten Baumwuchs aufzuweisen hat. Als Anhaltspunkte für das Vorhandensein der hochgeschätzten Speisepilze dienen u. a. kleine Risse im Erdboden oder die Trüffelfliegen, die über derartigen Stellen im Sonnenschein zu schwärmen pflegen. Noch vor einem halben Jahrhundert gab es in Deutschland eine ganze Reihe berühmter Trüffelplätze, von denen nur ein Teil heute noch nennenswerte Erträge liefert. Hierzu gehörten neben bestimmten Orten in Böhmen und Mähren die Laubwälder um Bernburg und Kassel, der Peisterwitzer Odenwald bei Ohlau in Schlesien, ferner die Gegend um Tillowitz bei Falkenberg, sowie jene um Kulm und Ostromatzko im Nordosten Deutschlands.

Neben dem Champignon und der Morchel zählt die Trüffel zu den wenigen Pilzarten, die sich

**auch züchten lassen.**

Auf diesem Gebiet hat namentlich Frankreich Weltruf erlangt. Seit dem Jahre 1870 bereits pflegt man dort Trüffeln hauptsächlich in Eichenwäldern zu züchten. Hervorragende Kulturen wurden u. a. am Fuße des Mont Ventour im Departement Vaucluse, ferner in der Provence, Dordogne, Dauphine, Charente, Perigord und den Niederalpen angelegt. Die Ausfuhr von Trüffeln und der Handel damit konnten sich im Laufe der Jahrhunderte in Frankreich zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige entwickeln. In der Stadt Apt im Departement Vaucluse kamen früher alljährlich zur Winterszeit nicht weniger als 15 000 Kilo auf den Markt. Der Gesamtexport belief sich schon Ende des vergangenen Jahrhunderts in Frankreich jährlich auf mehr als 1,5 Millionen Kilo. Nach dem gegenwärtigen Kriege sollen auch in Deutschland neue Versuche unternommen werden, Trüffeln künstlich zu züchten.

# Der Weg zur Stabshelferin

Neben dem Blitzmädel ist die Stabshelferin des Heeres seit einigen Monaten zu einem festen Begriff für den Einsatz weiblicher Hilfskräfte in den besetzten Gebieten geworden. Auch bisher hatten schon deutsche Mädel und Frauen als zivile Angestellte des Heeres in den besetzten Gebieten gewirkt. Der zunehmende Umfang ihres Einsatzes, ihr Schutz und ihre Betreuung machten aber eine straffere Zusammenfassung ähnlich dem der Nachrichtenhelferinnen notwendig, wie es nun in der Stabshelferinnenschaft geschehen ist. Für die Tätigkeit als Stabshelferinnen kommen Mädel und Frauen im Alter von 19 bis 40 Jahren in Betracht. In geschlossenen Gruppen werden sie als Stabshelferinnen in den besetzten Gebieten des Westens und Südostens, in Norwegen und im Generalgouvernement eingesetzt, um bei Stäben, Kommando- und Verwaltungsdienststellen männliche Kräfte freizumachen. Die Unterbringung erfolgt gemeinsam in Heimen. Die sachlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit sollen die Stabshelferinnen aus ihrer bisherigen Tätigkeit mitbringen. Denn sie sind zunächst aus den Reihen der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der Heeresdienststellen zum großen Teil durch freiwillige Meldung hervorgegangen und haben schon dort schnelles, genaues, pünktliches und verschwiegenes Arbeiten gelernt. Zum Ausbau dieser Maßnahme werden aber auch andere Kräfte, die in der Wirtschaft und bei Behörden frei werden, über die Heeresdienststellen herangezogen.

Die Stabshelferinnen werden für ihren besonderen Einsatz im Auslande sorgfältig geschult. Ihre Führerinnen sind in Berlin eingehend vorgebildet. Die Stabshelferinnen selbst erhalten am Sitz der für sie zuständigen Wehrkreisverwaltung eine kurze Ausbildung, die sie mit allen Notwendigkeiten vertraut macht: Gesundheitspflege, erste Hilfe, Devisenvorschriften, Briefverkehr und Spionageabwehr, Haltung gegenüber den Landeseinwohnern und Kriegsgefangenen, ferner ihre rechtliche Stellung, Sozialversicherung, Fürsorge, Kameradschaft und Gemeinschaft in den zukünftigen Heimen. Die NS.-Frauenschaft hat die weltanschauliche Schulung der Stabshelferinnen übernommen. Sie erfahren, daß sie nicht nur zur dienstlichen Arbeitsleistung eingesetzt werden, sondern auch als politische Sendboten einer neuen europäischen Ordnung aufzutreten haben.

Die Stabshelferinnen erhalten außer ihren bisherigen Bezügen eine besondere Einsatzabfindung. Bei ihrem Einsatz sind die Stabshelferinnen durch Abzeichen kenntlich gemacht. Außerdienstlich sind sie einer Stabshelferinnen-Führerin unterstellt, eine Führerinnenstellung, die nur diesen einen Dienstgrad kennt. Dienstlich und disziplinar unterstehen sie dem Kommandeur oder Leiter der Dienststelle, bei der sie arbeiten. An der Gestaltung ihrer Freizeit ist auch das Amt Heer der Deutschen Arbeitsfront in den besetzten Gebieten beteiligt.

# Essenholer vernichten Sowjetpanzer

**Zwei Männer der Waffen-SS gegen 52-Tonner**

SS-PK. Auf jämmerlichem Wege schwankt ein Motorrad mit Beiwagen über eine weite steppenartige Fläche. Hin und wieder Artilleriefeuer der Sowjets. Die beiden Sturmmänner, die auf jenem Fahrzeug sitzen, bringen den SS-Pionieren Verpflegung. Der Sang der zischenden Granaten ist ihnen seit langem bekannt. Sie blicken nicht rechts noch links; sie steuern schnurgerade ihr Ziel an.

Was für ein Ziel? Das Auge sieht nichts als endlose Ebene. Aber die Steppe lebt. In gut ausgehobenen Feldstellungen sitzen hüben und drüben aufmerksame Beobachter, die jede Regung im weiten Rund verfolgen und sogleich auswerten. Das Pfeifen der Geschosse um die beiden Kradfahrer verstärkt sich. Leider verbietet der erbärmliche Weg jede höhere Geschwindigkeit. So holpern sie also mit ihrem für die Kameraden bestimmten Essen bedächtig dahin. Sturmmann E. sitzt auf dem Soziussitz. Das Motorrad hat eben einen kleinen Hügel erklommen.

Sturmmann E. stößt einen Schrei aus, daß es seinem Vordermann trotz des Motorgeräusches in den Ohren gellt. Er dreht sich um in der Meinung, sein Kamerad sei verwundet. Dieser weist mit ausgestrecktem Arm in den Grund der vor ihnen liegenden Senke. Da sehen sie vor sich einen 52-Tonnen-Panzer der Sowjets, der dort gehalten hat und eben im Begriff ist, sich wieder in Bewegung zu setzen. Das Ungetüm rollt in entgegengesetzter Richtung, den nächsten Hügel nehmend, ab.

Sturmmann E. gibt Gas. Das Motorrad rast los, daß die beiden Männer sich kaum halten können. Sie sprechen kein Wort; sie sind sich einig. Sturmmann E. greift in den Beiwagen. Er holt eine Handgranate heraus, an der eine mit Benzin gefüllte Flasche festgebunden ist. Man weiß seit Tagen von vereinzelt herumfahrenden Feindpanzern. Man hat Zeit gehabt, sich auf derartige Fälle vorzubereiten.

Jetzt ist das Motorrad zwei Meter hinter dem Sowjetpanzer. Es hält. Unsere Männer sitzen ab. Sie sind im toten Winkel. Hat die feindliche Besatzung etwas bemerkt? Das Ungetüm stoppt. Schon sind die beiden Sturmmänner oben. Der eine reist sein Seitengewehr heraus, öffnet mit ihm die Einsteigklappe des bolschewistischen Panzers. Der andere schleuderte die mit der Benzinflasche gekoppelte Handgranate in das Innere des Kolosses. Dann macht jeder der beiden Sturmmänner, nach entgegengesetzter Richtung, einen Riesensatz, landet, sich fast überschlagend, auf dem Boden. Fort, fort von dem Panzer! Noch einen und noch einen Meter weiter — und dann lang und flach auf die Erde nieder!

Eine ungeheure Detonation. Das Ungetüm brennt. Schwarzer, dichter Rauch ringsum. Sturmmann F. ruft nach seinem Kameraden. „Alles in Ordnung!" brüllt dieser zurück.

Die Ebene um sie herum wird lebendig. Andere SS-Männer stehen staunend vor den beiden, ihnen die Hände schüttelnd. Irgendwo in einem Graben liegt der hohe Vorgesetzte. Sturmmann E. und Sturmmann F. erstatten Meldung. Gesicht, Hände und Kleider sind mit Ruß und verschüttetem Essen über und über bedeckt. Beide erhalten das Eiserne Kreuz 2 Klasse. Doch schon ist alles wieder in Deckung. Nur der Sowjet-Panzer steht noch und brennt langsam aus.

**SS-Kriegsberichter Werner Kühn.**

## Feuerdämon — im Wasser ertränkt

Die Chinesen kennen einen seltsamen Dämonenglauben, der sich bis heute erhalten hat. Wenn in einem Hause oder Gehöft Feuer ausgebrochen war, so glauben die Menschen, daß sich der Feuerdämon des Besitzers bemächtigt habe. Er darf es deshalb nicht ohne weiteres wagen, mit den übrigen Familienmitgliedern oder Verwandten und Freunden zusammenzukommen. Abhilfe schafft nur ein gründliches Bad im Flusse, das in voller Kleidung genommen werden muß oder ein heftiger Regenguß, der den vom Feuer Geschädigten bis auf die Haut durchnäßt. Erst danach ist der Feuer-Dämon ausgetrieben und weiterem Unheil vorgebeugt.

## Eine 1300 Jahre alte Fichte

In einem der Göttin Wakamasie Hime geweihten Haine in Japan steht eine Fichte, die nach der Ueberlieferung unter dem Kaiser Jonei (629 bis 641) gepflanzt wurde und daher jetzt das stattliche Alter von 1300 Jahren aufweist. Dieser Baum hat im Laufe der Jahrhunderte eine Höhe von 24 Meter und einen Umfang von 12 Meter erreicht. Die Aeste erstrecken sich in der einen Richtung auf 80, in der anderen sogar auf hundert Meter. Um die unteren Aeste zu stützen, wurden 380 Säulen aus Holz und Stein errichtet. Manche Aeste sind sogar durch Schutzdächer gegen die Unbill des Wetters besonders geschützt. Zur Zeit des großen Festes der Göttin, das alljährlich im Spätsommer stattfindet, wird dieser Baum von zahlreichen Gläubigen besucht, zu denen im Laufe der Jahrhunderte auch viele Kaiser zählten. Das Abbrechen von Zweigen ist streng verboten und wird mit schweren Strafen belegt. Die herabgefallenen Nadeln dagegen dürfen aufgehoben und als glückbringende Andenken mitgenommen werden.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

## FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: **Gerd Walkenhorst / Irmgard Walkenhorst,** geb. Schweitzer. Isselhorst Nr. 81, z. Zt. Wehrmacht, den 11. September 1942.

Schmerzerfüllt, aber ergeben in Gottes heil. Willen erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund, der Soldat

**Walter Pollmeier**

im blühenden Alter von 19 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland bei den schweren Kämpfen im Osten am 12. August lassen mußte. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten. Wer ihn gekannt, fühlt unseren Schmerz.

In tiefer Trauer: **Familie Hermann Pollmeier und alle Anverwandten Erika Bentrup** als Freundin.

Sende, Schloß Holte, Liemke, Brackwede, Bokel, Senne II, den 8. September 1942.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 12. September 1942, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Sende, wozu freundlichst eingeladen wird.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführung und Gefolgschaft Metallwerk Windelsbleiche GmbH.**

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser stets fröhlicher, lieber und jüngster Sohn und Bruder, der Soldat

**Heinz Stickan**

im blühenden Alter von 20 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung im Osten in einem Feldlazarett gestorben ist.

In stiller Trauer: **Heinrich Stickan und Frau Anna,** geb. Nassat **Walter Stickan,** z. Zt. im Felde **und alle Anverwandten.**

Bielefeld, Webereistraße 16.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Benteler-Werke A.-G.**

Wir erhielten die für uns so schmerzliche Nachricht, daß mein herzlieber, guter Sohn, Bruder und treuer Verlobter, unser lieber Neffe und Vetter

**Walter Hülbrock**

Uffz. in einem Flak-Regiment, am 9. August im Alter von fast 28 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Seine Kameraden betteten ihn am 10. August 1942 zur letzten Ruhe. Auch er mußte wie sein Vater 1918 sein junges Leben für's Vaterland lassen.

In stiller Trauer: **Marie Hülbrock,** geb. Eickermann / **Obergefr. Erich Hülbrock,** z. Zt. im Osten / **Otti Ohnsmann** als Braut / **Familie Ludwig Ohnsmann.**

Bielefeld (Oelmühlenstraße 23), Halle i. W. (Adolf-Hitler-Str. 47).

Die Gedenkfeier findet am 27. September, nachmittags 3 Uhr, in der evangel. Kirche zu Halle statt.

Hart und unerwartet traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser guter, treuer Junge, unser herzensguter Bruder, Enkel, Vetter und Neffe, mein lieber, aufrichtiger Freund, der Obergefreite

**Walter Siekmann**

von einem Seeaufklärungsflug im August im blühenden Alter von 20 Jahren nicht zurückgekehrt ist. Ein unerforschliches Schicksal hat seinem jungen, von Tatendrang für Führer und Reich beseeltem Leben ein jähes Ende bereitet. Er war unser aller Stolz.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Siekmann / Emma Siekmann,** geb. Mönkemann / **Helmut Siekmann / Rutchen Siekmann / Familie Mönkemann / Erna Bökenkamp** als Tante / **Robert und Else Siekmann / Familie Hagemann / Friedel Lünsche** als Freundin / **Familie Theodor Lünsche.**

Gadderbaum, Post Brackwede (Eggeweg 31), Bethel, Haag (Holland), Bielefeld, 9. Sept. 42.

Die Gedächtnisfeier findet am 20. September, nachm. 4 Uhr, in der Martinikirche zu Bielefeld statt.

**Schormann-Bestattungen,** Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116 Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung Särge in jeder Preislage und Ausführung

**Erd- u. Feuerbestattung.** Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398

Mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vati, und lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel, der Bauer

**Bernhardt Landwehrmann**

ist heute um 11 Uhr im Alter von 32 Jahren nach kurzer Krankheit entschlafen.

In tiefer Trauer: **Frau Pauline Landwehrmann,** geb. Hilker / **Wilfried und Werner** als Kinder / **Wwe. Anna Landwehrmann / Familie Hilker-Landwehrmann,** Dünne 7.

Milse, den 11. September 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. September 1942, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Milse Nr. 8, aus statt. Vorfeier 3 Uhr.

Heute morgen 6 Uhr entschlief friedlich, nach schwerer Operation, jedoch unerwartet, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Klara Wörmann**

geb. Grüner

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer: **Paul Wörmann Gerhard Wörmann und Frau Günter Wörmann und Frau Rudi Wörmann** als Enkel.

Bielefeld (Theesener Straße 13), Plauen, Detmold, den 10. September 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. September, nachmittags 14 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 13.40 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meiner lieben Frau und guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten, ebenso Herrn Pastor Schlink und der Frauenhilfe unseren aufrichtigen Dank.

**Heinrich Siebrasse und Kinder.**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit allen unseren Verwandten und Bekannten sowie der Neuapostolischen Gemeinde Sieker unseren innigsten Dank aus.

**Wilhelm Zurheide / Gustav Zurheide / Karl Zurheide.**

Bielefeld, den 9. September 1942.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters sprechen wir allen, sowie Herrn Pastor Rinneberg für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank aus.

**Frau Wwe. Luise Kornfeld und Kinder.**

Für die uns erwiesene Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir allen herzlichst. Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Frieda Obermark.**

Bielefeld, den 10. September 1942.

Statt Karten.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Tode unseres Vaters **Heinrich Dehne** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Die Angehörigen.**

Bielefeld, im September 1942.

## KIRCHL. ANZEIGEN

**15. Sonntag nach Trinitatis.**

Sonnabend, 18.30 Uhr: Orgelmusik in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Am Sonntag ist der Tag der Inneren Mission. In allen Gemeinden wird im Gottesdienst der Liebeswerke der Kirche gedacht werden. Die Gemeinden werden zur Teilnahme an diesen Gottesdiensten herzlich gebeten. Nachm. 15.30 Uhr Festversammlung im Johannesstift aus Anlaß des Tages der Inneren Mission und der 90-Jahrfeier des Johannesstiftes. Festansprache: Pastor D. von Bodelschwingh.

**Altstädter Nicolaikirche.** Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Deppe; 10 Uhr: Verburg; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

**Pauluskirche.** Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Viering; 10 Uhr: Gust. Schwarze; Kindergottesdienst 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

**Johanniskirche.** Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Hammerschmidt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

**Petrikirche.** 10 Uhr: Vonhof; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

**Lutherkirche.** 10 Uhr: Ferke (Gefallenenehrung); Kindergottesdienst: in der Kirche 11.15 Uhr, Ferke; im Lutherhaus 10 Uhr Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger.

**Johannesstift,** 10 Uhr: Pawlowski; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15.30 Uhr: Jahresfeier D. Fr. v. Bodelschwingh.

**Christuskirche.** 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

**Neustädter Marienkirche.** Sonnabend, 20 Uhr: Schlink. — Sonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst zum Tag der Inneren Mission, Schlink; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

**Jakobuskirche.** Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst zum Tag der Inneren Mission, Niemöller; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

**Martinikirche.** Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Tag der Inneren Mission (P. Meyer, Sarepta); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

**Reformierte Kirche.** 10 Uhr: Tag der Inneren Mission. Sup. Lemmer, Essen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Mund.

**Stiftskirche Schildesche.** 8.30 Uhr: Schulze-Wegener; 10 Uhr: Hopmann; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

**Erlöserkirche.** 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

**Marienstift,** Hellweg 16. Sonntag, 8.30 Uhr: Gottesdienst, Kuhlo.

**Zionsgemeinde in Bethel.** Tag der Inneren Mission. 8.30 Uhr: Wörmann; 9 Uhr: Tappenbeck, anschließend Beichte und Abendmahl; 10 Uhr: Tegtmeyer; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede.** Frühgottesdienst und Hauptgottesdienst werden zusammengelegt. Tag der Inneren Mission. 10 Uhr: Gottesdienst, Sup. Dr. Winckler, Witten; 11.15 Uhr: Kindergottesd. — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde (Taufkapelle).

**Brackwede-West.** 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

**Senne I.** 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst (Heimatglück).

**Senne II.** 8 Uhr: Gottesdienst; 9 Uhr: Kindergottesdienst.

**Schloß Holte.** 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Heepen.** 8.30 Uhr: Morgenandacht in Milse (Bundessekretär Selberg); 10.00 Uhr: Gottesdienst. — Montag, 20.30 Uhr: Bund für Innere Mission. — Donnerstag, 20.30 Uhr: Bibelstunde in Oldentrup

**Ubbedissen.** 10 Uhr: Festgottesdienst. Tag der Inneren Mission; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

**Methodistenkirche,** Hermannstr. 24. 10 Uhr: Abendmahl; 18 Uhr: Predigtgottesdienst, Sup. Bräunlich. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde.

## AMTLICHES

**Hausfrauen!** Beim Besuch der Wochenmärkte (Wochenmarkt, Siegfriedmarkt, Schillerplatzmarkt und Ostmarkt) Rosa-Nährmittelkarte mitbringen! Die Obst- und Gemüse-Verteiler.

## VERSTEIGERUNGEN

**Nachlaßversteigerung.** Am Sonnabend, dem 12. 9. 1942, vormittags 10 Uhr versteigere ich in der Auktionshalle, Am Bach 12, hier: Sommermantel, Anzüge, Schlafanzüge, Oberhemden usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Bielefeld, den 10. 9. 1942. Ulbricht, Gerichtsvollzieher.

## GESCHÄFTS-ANZEIGEN

**Kastrup, Staatl. Lotterie-Einnahme,** Oberntorwall, Ecke Klosterstraße. Lose, Ziehungslisten, Gewinnauszahlungen aller Lotterien.

**Hausfrauen!** Die Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Wäschereien und Plättereien eröffnet am Freitag, dem 11. Sept., eine weitere Annahmestelle Heeper Str., Ecke Horst-Wessel-Straße. Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, auch hiervon Gebrauch zu machen.

**Herde und Oefen** werden von mir schnell und sauber gereinigt. A. Prohofsky, Lerchenstraße 41 b.

**Kunststopferei W. Dohmen,** Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink). Ruf 4134

**Lyon Sommer-**Modenzeitungen u. -Schnitte Niederwall 17

## STELLEN-ANGEBOTE

**Stenotypistin,** nur erste Kraft, nach Detmold gesucht. Angebote unter Nr 122 an die Anzeigen-Vermittlung K. Welchert, Detmold, Bandelstraße 29 9.9

**Kindergärtnerin,** Pflegerin oder sonstige geeignete Kraft zur Betreuung und Pflege von drei Jungen, 6, 4 und 3 Jahre alt, zur Aushilfe evtl. Dauerstellung zu sofort gesucht. Schriftliche Angebote an Frau Paul Schwarze, Quelle 116, Kr. Bielefeld.

**Nähmaschinenmechaniker,** selbständig arbeitend, in Dauerstellung gesucht. Angebote erbeten an Curt Röhrich KG., Tertilwerke, Magdeburg-N., Hennigestraße 13—17.

**Konstrukteure** für Entwurf und Ausführung von großen Wasserleitungsnetzen sowie Pumpenanlagen und **techn. Zeichner(innen)** werden zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerbungen unter M B 1063 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45.

**Gaserzeugung.** Für unser Projektierungs- und Konstruktionsbüro wird ein **Ingenieur** gesucht, der in der Lage ist, selbständig und tatkräftig die Projektierung und bestellungsmäßige Abwicklung von Wassergas- und Heizgasgeneratorenanlagen durchzuführen. Bewerber muß eine höhere Maschinenbauschule mit Erfolg besucht haben und über Konstruktionspraxis und möglichst auch über Betriebserfahrungen auf dem Gebiete der Großgaserzeugung verfügen. Ausführliche Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen unter M B 1062 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. 15.10

## STELLEN-GESUCHE

**Suche** zum 1. Oktober wegen Wohnungswechsel in Bielefeld oder Umgebung eine Stelle als Fakturistin bzw. Stenotypistin. War zuletzt in einem größeren Werk 5 Jahre als erste Fakturistin tätig. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote sind zu richten unter E T 4469 an die Westfälische Zeitung. (12

**Fachehepaar** sucht Büfett oder Wirtschaft zu übernehmen. Frau ist perfekte Köchin. Angebote unter S 5297 an die Westfälische Zeitung.

## MIETGESUCHE

**Fabrikationsräume** von Herrenkleiderfabrik für sofort oder später zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter D R 4449 an die Westfälische Zeitung (12

## KLEINKUNST

**Trocadero,** Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 1 bis 15. September das große Eröffnungs-Programm sensationeller Artistik.

## GASTSTÄTTEN

**Prächtige Musik** ist es, die Bert Domgraf-Lüpges mit seinen Solisten täglich im Konzert-Café Hofmann in der Bahnhofstraße serviert. Er erntet dafür verdientermaßen reichen Dank eines aufnahmefreudigen Publikums.

**Ratskeller,** die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen

**Capri,** die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

**Kaffee Rheingold,** Breite Str. 42 Inhaber W. Obermark Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

**Zur schönen Aussicht,** Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778

**In der Gaststätte Brands Busch** finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung Donnerstag geschlossen.

## LICHTSPIEL-THEATER

**Lichtburg.** Ab heute den Kriminalfilm: **„Polizeiinspektor Vargas".** Junge Liebe, gestohlene Perle. Sensationeller Mord geben diesem Film ein sich gleichendes Tempo. Wochenschau — Kulturfilm. Sonntag 1 Uhr Jugendvorstellung **„Die weiße Hölle von Pippalü".**

**Schauburg.** Von Freitag bis Montag den Ufa-Film: **„Violanta".** Nach dem Roman von Ernst Zahn „Der Schatten". Wochenschau — Kulturfilm. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

## ANKÄUFE

**Gold, Silber,** gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269

**Sofort Geld** für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten)

**Altsilber-Ankauf,** Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstraße 3 II/27059

**Kaufe Holunderbeeren,** reife, in jeder Menge. Isselhorster Süßmosterei H. Steinbeck, Isselhorst i. W.

**Schlafzimmer, Speisezimmer** und **Herrenzimmer,** neu oder neuwertig, in bester Qualität und Ausführung, für Brautpaar kauft Bielefeld, Schließfach 1548.

**Ein Paar Pferde** (mittlerer Schlag) für Fabrik zu kaufen gesucht. Angebote unter F E 4477 an die Westfälische Zeitung.

**Motor- u. Motorfahrräder** zu kaufen gesucht. Motorradhaus Schneider, Heeper Str. 56 a. Tel. 51 96. 12.9

## VERKÄUFE

**Bauplatz,** 780 qm, bevorzugte ruhige Westlage, je qm 12,50 RM. einschl. aller Straßenbaukosten, an schnell entschlossenen Käufer zu verkaufen. Heinr. Düning, Immobilien, Bielefeld, Rohrteichstr. 50 a, part., links.

**Elektromotor,** Gleichstr., 14 PS, 440 Volt, 780 Umdrehungen, Fabrikat AEG., wegen Betriebsumstellung abzugeben, Taxwert 480 RM. Theodor Kobusch, Automotoren-Spezial-Fabrik, Bielefeld.

## KAPITALMARKT

**1., 2. und 3. Hypotheken** durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551

**Häuser, Villen, Grundstücke,** suche ich für vorgemerkte Käufer. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.


**CAPITOL**

53.000 Bielefelder erlebten bis heute

**ZARAH LEANDER**

in ihrer neuen, zeitnahen Filmschöpfung und noch immer herrscht starker Besuch! Darum ab heute in der 4. Woche



**Die grosse LIEBE**

Ein Ufa-Film mit **Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger**

WOCHENSCHAU

2.45 5.00 7.15 Uhr Kassenöffnung 2.15 Uhr

**UNIVERSUM**

**2. Woche**

der neue große Lacherfolg



**So ein Früchtchen**

mit **Paul Hörbiger, Maria Andergast, Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Rudolf Platte, Paul Henckels u.v.a.**

Werktags: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr
Sonntag: 2.15, 4.30 und 6.45 Uhr

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

**Gloria**

**Der großen Nachfrage wegen**

verlängern wir bis einschl. Montag den vielbelachten und erfolgreichen Soldatenfilm:

**Der Etappenhase**

(Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Karl Bunje)

mit **Günter Lüders, Aribert Mog, Erich Fiedler, Leny Marenbach, Charlott Daudert.**

Woche Kulturfilm

Spielzeiten:
Etappenhase: 2.35 5.10 7.50 Uhr
Beiprogramm: 4.25 7.10 Uhr
Kassenöffnung 2.15 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

**Hausfrauen!**

**Beim Besuch der Wochenmärkte**

(Wochenmarkt, Siegfriedmarkt, Schillerplatzmarkt u. Ostmarkt)

**Rosa-Nährmittelkarte mitbringen!**

Die Obst-u. Gemüse-Verteiler

**Lose** Ziehung 16. Okt. **Bedenken Sie!**

100 Millionen werden ausgespielt 1/1 Los und Sie können Glück haben.

**v. Weltzien** Staatl. Lotterie-Einnahme **Viktoriastr. 1**

STAATL. FACHINGEN **Für die Gesundheit**

Haupt-Auslieferlage Bielefeld: Brunnenhause Mineralbrunnen K. G., Bleichstraße 63—65, Telefon 2876


## Kleine Anzeigen

### Stellenangebote

**Hilfe,** perfekte, für Buchhaltungsarbeiten f. einige halbe Tage in der Woche gesucht. Angebote unter E R 4467 W. 3. (11

**Angestellte,** kaufm., die eine kaufmännische Lehre und Handelsschule aufweisen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohmann-Werke A.-G., Königstraße 56. (12

**Schneiderin,** gute, gesucht. Rohrteichstr. 48, ptr.

**Zum** 1. 10. 42 od. später für zahnärztliche Praxis tüchtige Sprechstundenhilfe i. angenehme Dauerstellung gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich. Evtl. kommt auch Anfängerin in Frage. Angebote unter F G 4479 W. 3. (12

**Hausgehilfin** (Köchin bevorzugt), in allen häuslichen Arbeiten erfahren, in Einfamilienhaus zum 1. Oktober oder später gesucht. Rechtsanwalt Eberlein, Detmolder Str. 124d. (16

**Frauen** und Mädchen für rentable leichte Arbeiten, auch stundenweise od. nach Feierabend stellt noch ein Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66 Tel 5711. (12

**Hausschneiderin** für kinderreichen Haushalt dringend gesucht. Angebote u. F M 4483 W. 3. (14

**Hausmädchen,** solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

**Frau,** ordentliche, für 2—3 Vormittage gesucht. Rohrteichstr. 48, ptr. (11

**Putzfrau** für vormittags stundenweise gesucht. Drogerie Höner-Holst, Stapenhorststraße 41. (12

**Suche** 2 saubere Putzfrauen für vormittags. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

**Putzhilfe** für zwei Vormittage gesucht. Rechtsanwalt Eberlein, Detmolder Str. 124d. (16

**Wachleute,** zuverlässig u. unbescholten, für Bielefeld und auswärts unter günstigen Bedingungen sof. noch gesucht. „Bifo", Heeper Str. 8. (11

**Putz-** und Reinemachefrau für unseren Betrieb für folgende Stunden gesucht. Montag—Freitag von 13.30 bis 17.30 Uhr. Sonnabends von 10.30 bis 15 Uhr. Wäschefabrik Fischer K.-G., Sudbrackstraße 17. (12

**Arbeiter,** auch stundenweise oder nach Feierabend für rentable Arbeiten gesucht. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstraße 66. Telefon 5711. (12

**Laufbursche** für einige Stunden nachmittags gesucht. August Petring, Ritterstraße 57. (12

**Laufjunge** für halbe Tage gesucht. Sporthaus Berke.

**Drei** ältere Schüler als Laufbursche u. für leichte Lagerarbeit gesucht. Steinkröger & Vogt, Kolonialwaren-Großhandlg., Herforder Straße 101. (14

### Vermietungen

**Büroräume,** Sporthaus Berke, Niedernstr. 15, I.

**Gütersloh.** Schöne günstig gelegene Parterre-Altwohnung, 5½ Zimmer, Küche, Veranda, Badezimmer und Zubehör, zu vermieten. Angeb. unter D V 4452 W. 3. (12

### Stellengesuche

**Kaufmann,** selbständiger, mit Führerschein, sucht für nachmittags Tätigkeit irgendwelcher Art. Angebote unter S 5360 an die W. 3.

### Mietgesuche

**Damenschneiderin** sucht 2 gewerbliche Zimmer, möglichst mit Heizung, Mitte der Stadt. Angeb. unt. C B 4420 W. 3. (?

**Mann,** Ende 40, sucht Wohnung m. Verpflegung bei alleinstehender Frau oder Fräulein. Angebote unter C 5333 W. 3.

**Mädchen,** ält., 34 Jahre alt, sucht für bald einfach, aber sauberes, möbliertes Zimmer, am liebsten Nähe Lutterstraße, Oetkerwerke. Angeb. unt. A 5388 an die W. 3.

**Zimmer,** 2 schöne, möbliert, mit Kochgelegenheit, gesucht in Stiegborst, Oldentrup oder Hillegossen. Angebote unter F K 4481 a. d. W. 3.

**Zimmer,** einfach möbliert, möglichst Nähe Goebenstraße, gesucht. Angebote an Max Fiedler, Goebenstraße 16.

**Jg. Dame,** berufstätige, sucht ein nettes, möbl. Zimmer i. Stadtzentrum. Angeb. u. Z 5387 W. 3.

### Wohnungstausch

**Tauschwohnung** i. Osten, 3 Zimmer Küche und Zubehör, abgeschlossen, an alleinstehende Dame abzugeben. Gesucht wird 4—5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, mögl. im Osten, von jungem Ehepaar. Angebote unter E M 4465 W. 3. (11

### Kaufgesuche

**Schülerschreibpult,** größeres, und Bademantel für 6jährigen, kleines Bücherregal, zu kaufen gesucht. Angebote unter F P 4484 an die W. 3.

**Haustelefon** zu kaufen gesucht. Angebote Dierse, Hagenbruchstraße 12. (12

**Schifferklavier,** größeres, neuwertig, möglichst Hohner, zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 5352 an die W. 3.

**Klaviernoten,** klassische, (Beethoven-Sonaten usw.) zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 5391 W. 3.

**Scheibenpistole,** 6 mm, gezogener Lauf, zu kaufen gesucht. Wo sagt die Westfälische Zeitung.

**Sportwagen,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter F L 4482 W. 3.

### Tausch

**Zwei Trauringe,** goldene, (333) gegen gut erhaltenes Damenfahrrad zu tauschen. Angeb. unter R 5359 an die W. 3.

### Verloren

**Damenuhr,** Dublé, auf dem Wege Sudbrackstraße, Schildescher Straße bis Bahnhof verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.


**136. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung**

am Freitag, dem 18. Sept. 1942

**Auftrieb: 260 Tiere**

55 Bullen
20 hochtragende Kühe
115 hochtragende Rinder
35 Eber
35 tragende Sauen

Banguntersucht, gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Transport- und abkalbeversichert. Kataloge verschickt kostenlos auf Wunsch die Geschäftsstelle der

**Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e.V. Osnabrück**

Möserstraße 10. Fernruf 5529.

# Stadtnachrichten

## Tiere auf dem Bahnsteig

Eigentlich ist er so recht das Reich der Technik, der Welt aus Stahl und Stein: Schnurgrade laufen die Betonmauern der Bahnsteige dahin, begleitet von den blitzenden Bändern der Schienen. Stahlmasten ragen, ein Güterzug poltert vorüber, neugierig folgen ihm die Blicke der Menschen, die unter den eisernen Dächern der Bahnsteige auf ihren Zug warten.

Er hat etwas Verspätung und man weiß nicht recht, was man mit der Wartezeit beginnen soll. Man schaut hinauf zur Höhe des Johannisberges, der aus der Perspektive ein etwas ungewohntes Bild bietet . . .

Doch auch das Leben auf dem Bahnsteig ist voll Interesse. Nun wird auch das Frachtgut angefahren. Mit leisem Summen steigt aus dem Schacht der Unterwelt der Wagen empor, leise öffnen sich die stählernen Tore und heraus rollt auf leisen Gummirädern das Gefährt, welches Koffer und Pakete, kleine Kisten und Verschläge trägt, für den geöffneten Rachen des Packwagens bestimmt.

Natürlich, ein kleiner Junge hat sie zuerst entdeckt. Sein entzückender Ruf hallt über den Bahnsteig hinweg „Mutti, kuck, niedliche Tuck-Enten!" Es sind zwar junge Gänse, die hinter den dünnen Latten eines Verschlages die Hälse neugierig recken, aber das ist auch egal, Jungtiere sind Jungtiere und immer des Interesses würdig, das sie erregen. Es dauert nicht lange, und die vorher so ungeduldig des Zuges harrenden Reisenden haben sich einträchtig um den Wagen geschart. Bärtige Männer und blutjunge Mädels, würdige Mütter und reisige Soldaten. Schon hat jemand ein Stückchen Zwieback hervor gezaubert, die Kinder schlagen sich förmlich um die Gunst, den Tieren ein Bröcklein reichen zu dürfen.

Eifrig schmatzen die kleinen weißgrauen Federbälle, sind garnicht scheu und warten begierig auf den nächsten Bissen, der sich ihnen bietet. Nicht einmal die Stimme des Lautsprechers, die dröhnend etwas ansagt, vermag sie zu stören. Aber plötzlich naht ein Mann, steigt auf das Trittbrett des Wagens, fährt an und mit leisem Surren entschwinden Tiere und Gefährt. Wo es gestanden, bleibt ein leeres Viereck, über das hinweg die Menschen sich fast verdutzt anschauen. Aber da schnaubt schon die Lokomotive heran. Im Nu sind die Menschen eingereiht in die Mauer der Wartenden und nur ein Kind ruft mit hellem Stimmchen in den Trubel hinein: „Mutti, fahren die kleinen Entchen auch mit . . .?"

L.

---

**563mal Feuerschutzpolizei.**

Nach dem Monatsbericht der Feuerschutzpolizei trat die Feuerschutzpolizei im Monat August 563mal in Tätigkeit. Es wurden dabei zwei Großfeuer und ein Kleinfeuer verzeichnet. Zahlenmäßig stehen die Beförderungen nicht ansteckender Kranker im Vordergrund (427) und die Beförderung ansteckender Kranker (71). Menschen in Notlage wurden 45mal verzeichnet, Tiere in Notlage fünfmal.

---

**Umkleidezellen im Freibad in Brand.** Am Donnerstagnachmittag gerieten im städtischen Freibad an der Wiesenstraße einige Umkleidezellen in Brand. Das Feuer wurde mit Kleinlöschgeräten in kurzer Zeit gelöscht.

**Gasvergiftung.** Eine Frau in der Engerschen Straße, die in der Waschküche den Gashahn geöffnet hatte, wurde mit einer schweren Gasvergiftung in das Sanatorium eingeliefert.

---

**Beruf und Familie**

Der Werkmeister Wilhelm Potthoff, Brackwede, Schlageterstraße 36, kann heute auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Firma Phoenix Nähmaschinen A.-G., Baer & Rempel, Bielefeld, zurückblicken.

# Freie Bahn der Leistung

### Gegen die Alleinherrschaft des Lehrzeugnisses

Die durch den Sieg der deutschen Waffen für die Entfaltung unseres Volkes geschaffene neue Lage macht es erforderlich, die überlieferten Begriffe und Einrichtungen auf dem Gebiete des politischen und sozialen Lebens daraufhin zu prüfen, wieweit sie auch den neuen Verhältnissen gerecht zu werden vermögen. Das Charakteristikum der vergangenen Zeit war die Raum- und Lebensenge, mit der das deutsche Volk sich notgedrungen abfinden mußte und auf die sich auch das gesamte Prüfungs- und Berechtigungswesen eingespielt hatte. Im übervölkerten Raum war es verständlich, daß man bestrebt war, die Zahl der Anwärter für irgendwelche Stellen möglichst zu beschränken, um den Druck der wachsenden Volkszahl mit dem beengten Lebens- und Nahrungsspielraum in Einklang zu bringen.

Hierin ist nun ein grundlegender Wandel eingetreten. Mit dem sich daraus ergebenden Fragen befaßt sich eine Stellungnahme des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF.

**Angesichts der neugestellten gewaltigen Aufgaben kann keine Rede mehr davon sein, daß auch nur für ein einziges Talent kein angemessenes Betätigungsfeld vorhanden sein könnte.**

Infolgedessen muß auch die Arbeitsausbildung nach neuen Grundsätzen gehandhabt werden. Das Ziel muß sein, dem strebsamen und tüchtigen Volksgenossen zu jeder Zeit die Möglichkeit zu geben, seinen charakterlichen Willen und seine Kenntnisse und Fähigkeiten einzusetzen ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Ausbildung oder Erfahrung gewonnen worden sind.

**Es muß jedem Volksgenossen in jedem Lebensalter und ohne Rücksicht auf seine bisherigen äußeren Lebensumstände möglich sein, jede Arbeitsaufgabe anzufassen und dementsprechend entlohnt zu werden, wenn er nur die Voraussetzungen dafür in sich hat.**

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß man etwa Ingenieure, Chemiker, Techniker, Handwerker u. ä. ebensogut durch Erfahrung wie durch Ausbildung werden könnte; es wird sich von selbst ergeben, daß derartige Fachkenntnisse in der Regel eben nur durch eine regelrechte Ausbildung gewonnen werden können. Es muß nur erkannt werden, daß Ausbildung Mittel zum Zweck ist, nicht aber Selbstzweck. Auch in Zukunft wird es natürlich nicht ohne den Nachweis eines tatsächlichen Leistungskönnens abgehen; auch Prüfungen und Zeugnisse müssen sein.

**Wegfallen kann und muß aber, daß für den auf der Höhe seines Lebens und seiner Leistungskraft stehenden Volksgenossen der Zufall eines im Jugendalter erworbenen oder nicht erworbenen Lehrzeugnisses schicksalbestimmend wird.**

Die Arbeitsausbildung muß mit den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten in Uebereinstimmung gebracht werden. Es gibt viele unentbehrliche Arbeiten, die jeder Volksgenosse ohne besondere Ausbildung sofort oder in kurzer Frist ausüben kann; daran ist nun einmal nichts zu ändern. Der Volksgenosse, der nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauch ungelernte Tätigkeiten ausübt, ist deshalb nicht minderwertiger als derjenige, der ein Lehrzeugnis vorweisen kann und daher gegenwärtig als gelernter Arbeiter angesprochen wird. Es gilt, ein Ausbildungssystem zu schaffen, das unter Vermeidung jeder Kräftefehlleitung die höchste Entfaltung des Leistungswillens und der Leistungsenergien zur Bewältigung der kommenden Aufgaben verbürgt.

# Gedanken zur Darstellung des „Hamlet"

### Von Dr. Alfred Kruchen

In Verbindung mit der bevorstehenden Neuinszenierung im Stadttheater durch unseren Intendanten zum Beginn der neuen Spielzeit, werden die grundsätzlichen Betrachtungen über das Problem der „Hamlet"-Darstellung gewißlich interessieren.

Die Dichtung „Hamlet", eine der bedeutendsten aus germanischem Geist, ist die subjektivste aller Tragödien Shakespeares und trotz ihrer 340 Jahre eine Zeitdichtung, weil aus ihr, ewig gültig, Shakespeare als Lebensphilosoph spricht, wenn er Hamlet zutiefst an die Grundfragen menschlichen Daseins rühren läßt.

Um Hamlet, eine der edelsten und vielseitigsten Gestalten der dramatischen Weltliteratur, und seine Darstellung ringen Auslegungen, Kommentare und schauspielerische Auffassungen der verschiedensten Art, angefangen bei den ersten deutschen Aufführungen zur Barockzeit (Dresden 1626) über die Zeiten der Klassik, die Epochen des Burgtheaters und der Meininger hinweg, bis auf unsere Tage. Gleichwie die Szene ihre grundlegenden Wandlungen erfahren hat (man vergleiche z. B. die berühmte Bilddarstellung Chodowieckis von der ersten Berliner Aufführung auf Döbbelins Theater, mit Brockmann als Hamlet (1777/78), mit einem Bühnenbild der heutigen Stilbühne), so sah man auch im Laufe der Jahrhunderte die verschiedenartigsten Auffassungen in der Darstellung der Titelrolle, die, schon bedingt durch den Umfang, geistig und körperlich eine Höchstleistung vom Schauspieler fordert.

Je nach dem Zeitgeschmack und dem Zeitwillen änderte sich die Darstellung. Das Barock verlangte nach dem Blutigen und Burlesken, das Rokoko bevorzugte den Familienjammer der Dichtung (charakteristisch ist der oftmals beliebte Untertitel „Der bestrafte Brudermord"), spätere Zeiten betonten den rhetorisch-deklamatorischen Stil. Daß vielfach in all dem Spektakel einer Haupt- und Staatsaktion das Seelische in der Dichtung zurückgedrängt und der politische Kämpfer Hamlet in den Vordergrund geschoben wurde, nimmt dabei nicht Wunder, obwohl auch in der Theatergeschichte Hamlet-Darsteller gerühmt werden, die den satirisch zersetzenden Geist zum Ausdruck brachten.

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts räumt mit der Konvention in der Auffassung und Spielart des Hamlet ein ungewöhnlicher Darsteller auf: Josef Kainz, ein Vorbild, ohne den alle die heutigen Versuche und Ansätze schwer denkbar sind. In ihm sehen wir den von shakespearischem Geist erfüllten Verkörperer Hamlets, der dem Seelendrama zum Siege verhalf. Das Netzwerk der psychologischen Zusammenhänge wird von ihm bloßgelegt; Zug um Zug reift das Spiel des Einen gegen Alle dem unausweichlichen Ende entgegen. Im Hamlet von Kainz sah man keine Bindung von Auffassungen, sondern eine eigene Leistung; er hatte die Haltung des Letzten seines Geschlechtes, auf dem die Last und der Fluch von Generationen ruhen.

Eine eigene Note soll jeder Darsteller des Hamlet haben, ganz gleich, ob er das Pathologische mehr oder weniger betonen will. Von Hause aus ist Hamlet nicht krank, kein melancholischer Waschlappen, kein Pessimist, im Gegenteil, ein Jüngling-Mann von 30 Jahren, voll Leidenschaft und Kühnheit, geistig und sportlich geschult, von höchsten Vorstellungen über Welt und Menschen erfüllt, der erst seine „Munterkeit einbüßt" und sich in Grübeleien verliert, als er sich durch den Tod des Vaters um den nächsten Gegenstand der Verehrung gebracht sieht, als er den grauenhaften Verfall dessen sieht, was ihm erhaben, schön und heilig war. Hamlet ist ein von verhaltenen Leidenschaften getriebener, hochstehender Mensch von königlich männlicher Haltung, einsam in einer verlogenen Welt, zu gedankenbeschwert, um zu Taten durchstoßen zu können. Andere Deuter sehen in ihm mehr den Psychopathen, einen Vetter Werthers im Sinne Goethes, eine Auffassung, wie sie mit der Betonung des Lyrischen in die Hamletdarstellung gebracht wurde, ganz in Moll, slawisch weich, weinend, mit dem Taschentuch in der Hand als äußerem Attribut. Daß eine derartige Auslegung erst recht in unserer heutigen männlich und soldatisch betonten Zeit keine Berechtigung haben, ja größtenteils auf Ablehnung stoßen dürfte, ist durchaus verständlich.

In welcher schauspielerischen Gestaltung und in welchem Rahmen auch „Hamlet" vor das Publikum tritt: er muß glaubhaft sein, er muß überzeugen. Ueber seinem Sterben muß der Glorienschein eines adeligen Helden liegen. Des Fortinbras, seines Gegenspielers, Worte am Schlusse des Stückes müssen zutreffen: „Laßt Hamlet hoch zu Throne gleich einem Krieger tragen, denn er hätte, wäre er hinaufgelangt, unfehlbar sich höchst königlich bewährt".

---

**Wieder ein Fünfziger.** Bei einer „Braunen Glücksfrau" wurde jetzt wieder ein Gewinn von 50 Mark im Wartesaal des Bielefelder Hauptbahnhofes gezogen.

**SA.-Sturm 1/174.** Am Sonntag tritt der gesamte Sturm um 9 Uhr auf dem Schießstand Freudental zum Schießen an. Wichtige Gründe erfordern das Erscheinen eines jeden Manns. Großer Dienstanzug.

**SA.-Sturm 3/174.** Sonntag Sturmdienst 8.30 Uhr Sportplatz Königsbrügge. Sportzeug mitbringen.

**HJ.-Reiter.** Alle HJ.-Reiter einschl der Berufstätigen, auch die Teilnehmer am Reiten für die vormilitärische Wehrerziehung, treten am Freitag, 19.30 Uhr, an der Detmolder Straße an. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

**Das Laienspiel der HJ. ruft!** Die Spielschar des Bannes 158, die auch in diesem Jahr wieder an große und dankbare Aufgaben herangeht, sucht neue Mitarbeiter. Spielbegabte und schauspielerisch talentierte Jungen und Mädel können sich am Sonntag, 13. September, zwischen 10 und 11 Uhr im HJ.-Heim Niedermühlenkamp melden.

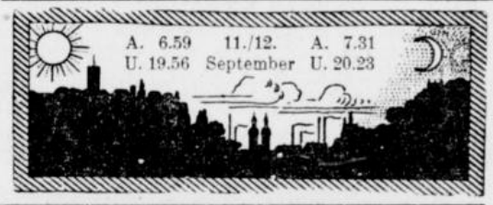
## Großabnahme für das HJL.

Im Rahmen des diesjährigen Führer-Zehnkampfes der Hitler-Jugend, der wohl allgemein als der schwerste sportliche und wehrsportliche Mehrkampf angesehen werden kann, führt der Bann Bielefeld am Sonnabend und Sonntag eine Großabnahme für das HJ.-Leistungsabzeichen durch.

Der Führer-Zehnkampf wird am Sonnabendnachmittag mit Schießen und anschließend die leichtathletischen Uebungen (100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Keulen-, Weit- und Zielwurf) und am Sonntagmorgen mit 300-Meter-Schwimmen und nachmittags mit einem 25-Kilometer-Orientierungsmarsch nach Zeit mit 10 Kilogramm Gepäck durchgeführt. Alle Hitler-Jungen des Bannes können für das HJ.-Leistungsabzeichen am Sonnabend Schießen, Sonntag Schwimmen ablegen und am Leistungsmarsch teilnehmen. Die Zeiten sind im einzelnen wie folgt angesetzt:

Sonnabend: 16.30 Uhr Reichsbahn-Schießstand (gegenüber dem Telegraphenbauamt) Schießen. Gewehre können mitgebracht werden. — Ebenso findet das Schießen für das Scharfschützen-Abzeichen statt.

Sonntag: 10 Uhr Städt. Freibad, Wiesenstraße Schwimmen. 15 Uhr in tadelloser Uniform vor der




# Ein Mädchen auf der Flucht

11) **Roman von Otto Neufeldt**

„Ja, wenn es immer so einfach wäre!" sagte Charlotte grüblerisch und gequält.

„Die Liebe ist immer ganz einfach — vorausgesetzt, daß es sich wirklich um Liebe handelt."

Charlotte schwieg. Lis stand mit plötzlichem Entschluß auf, setzte sich auf die Armlehne des Sessels, in dem Charlotte Platz genommen hatte und legte ihr einen Arm schwesterlich zärtlich um die Schulter.

„Nun hör' mir mal zu, Kleines! Du bist auf einem falschen Gleis! Glaube mir! Liebtest du Lasard und wolltest du auf Gedeih und Verderb zu ihm stehen — gut! — ich würde dich nicht tadeln. Aber du liebst ihn ja nicht! Du möchtest neben ihm die große Dame spielen. Du redest von Freiheit und solchen großartigen Dingen, glaubst vielleicht sogar daran; aber in Wirklichkeit meinst du ein bißchen Amüsierbetrieb, Verantwortungslosigkeit, romantisches Liebesglück, lauter nichtige, leere Dinge, deretwegen du dich noch einmal schämen wirst!"

Charlotte fuhr empört auf. Ihre Augen glitzerten böse. „Wie falsch du das alles siehst! Amüsierbetrieb, Verantwortungslosigkeit! Womit füllt ihr hier das Leben aus? Verzeih' bitte! Welche großartigen Aufgaben erfüllst du denn zum Beispiel? Du mußt darauf achten, daß der Haushalt hier wie am Schnürchen läuft, daß Stefans Liebe dir erhalten bleibt, du mußt dich hegen und pflegen, damit Stefans Gefallen nicht schwindet."

Lis stand auf und ging hinüber ans Fenster. Charlotte starrte ihr erschrocken nach und meinte, sie habe ihre Schwägerin aufs tiefste gekränkt. Als Lis sich aber wieder umwandte, lächelte sie.

„Das war nicht gut von dir geredet, Lolott! Aber ich nehm es dir nicht übel, weil ich weiß, daß du von diesen Dingen redest wie eine Blinde von der Farbe. Ja, ich glaube, ich hätte schon ein Recht, stolz zu sein, wenn Stefan mir sagte, daß ich ihn glücklich mache. Gewöhnlich hat eine Frau noch eine viel schönere Gelegenheit, sich zu bewähren . . ."

Charlotte sah sie verständnislos an.

Lis errötete ein wenig. „Wir werden nämlich ein Kind haben, verstehst du?"

„Du wirst . . ." wiederholte Charlotte verwundert und andächtig neidvoll. „Du wirst . . . ein Kind haben?"

„Ja, du bist die zweite, die davon erfährt. Der erste war Stefan."

Charlotte ging beschämt zu ihr hinüber und küßte sie zögernd auf beide Wangen. „Es soll ganz bestimmt ein Junge werden, Lis! Ich wünsche es dir und Stefan und . . . und natürlich den Mathesius-Werken, die einen Erben brauchen."

„Danke, Lolott! Genau das gleiche wünsche ich mir auch. Und nun hoffe ich, daß du mir nicht den Schmerz antun wirst, meinen Jungen und mich im Stich zu lassen. Bleibe im Lande, Lolott! Auch der jüngste Mathesius bittet dich darum!"

Charlotte trat zurück und ließ die Arme ermattet sinken. „Ich werde ihn sehr lieb haben, diesen jüngsten Mathesius! Glaub' mir das, Lis! Ich beneide dich fast . . . einen Jungen, ein Kind . . . Wie glücklich du sein kannst!" Sie seufzte schwer auf und wandte sich halb ab. „Von mir wollen wir nun aber bitte nicht mehr reden."

„Mein Gott, ist es denn dazu schon zu spät?"

„Ja, Lis, es ist schon zu spät dazu."

Lis kehrte zu ihrem Platz zurück und ließ sich nieder.

„Ich bin sehr traurig, Lolott. Verraten werde ich dich zwar nicht, an Stefan nicht und erst recht nicht an die andern. Aber du tust mir leid, denn ich fürchte, daß du noch viel unglücklicher sein wirst, als du es jemals hier gewesen bist. Du weißt noch nicht, was das bedeutet, sich einfach von der Heimat loszusagen."

Charlotte gab keine Antwort mehr.

Der Abend verging Charlotte wie jeder andere auch. Sie verbrachte ihn in Gesellschaft ihrer Mutter, die einige Oschnitzer Damen bei sich hatte. Ihr Vater ließ durch seine Sekretärin telephonisch ausrichten, er werde geschäftlicher Besprechungen halber im Werkkasino essen. Gert war am späten Nachmittag zu Freunden gefahren, die sich in den Bergen ein Blockhaus gebaut hatten.

Von den Oschnitzer Damen wurde Charlotte mit einer übertriebenen Herzlichkeit behandelt, die unecht war. Sie erschöpften sich in Liebenswürdigkeiten, und jeder einzelnen war die Enttäuschung darüber anzusehen, daß Lasard am frühen Vormittag abgereist war, ohne für einen unterhaltsamen kleinen Skandal gesorgt zu haben.

Charlotte sah auch nicht aus wie jemand, der an gebrochenem Herzen zu sterben gedenkt. Sie war gelassen und freundlich, zärtlich ihrer Mutter gegenüber, und als die Rede auf ihren Vater kam, blieb jedes Anzeichen von Groll bei ihr aus.

Die Gespräche, die von Frau Mathesius mit einer zum Ueberdruß geübten Routine gelenkt wurden, schleppten sich matt dahin, und eine Dame nach der anderen bekam von unterdrücktem Gähnen Wasser in die Augen.

Aber pflichtgetreu saßen sie die üblichen Stunden ab und bedankten sich für den „reizenden" Abend, als sie zur gewohnten Stunde pünktlich aufbrachen.

„Wie sinnlos das doch alles ist!" sagte Charlotte gequält, als sie mit ihrer Mutter allein war. „Als ich noch ein ganz kleines Mädel war, hab' ich dich immer bewundert, weil du für alle Leute, die mir unausstehlich waren, so freundliche Worte hattest. Aber jetzt frage ich mich manchmal, wie du es fertig gebracht hast, in diesem leeren Trott Jahre und Jahrzehnte auszuhalten. Ich könnte es nicht."

Sie stand vor dem Fenster und sprach quer über den Raum hinweg. Frau Mathesius saß, ein wenig ermüdet und abgespannt, in einem Sessel der gegenüberliegenden Ecke. Ihre blassen feinen Hände hingen lose von den Lehnen herab. Charlotte mußte an gebrochene Flügel eines weißen Vogels denken, als sie diese Hände betrachtete. Sie erschienen noch zarter und leuchtender in ihrer Blässe, weil alle Lichter im Zimmer gelöscht waren mit Ausnahme der hohen Stehlampe, die neben dem Sessel stand. Die kleine Porzellanuhr auf dem Kaminsims tickte eilig.

„Bist du nicht müde von alledem, Mama?"

Frau Mathesius lächelte ihr zu. „Aber auch ein wenig glücklich, Charlotte. Und darüber vergißt sich leicht ein bißchen Müdigkeit."

Zögernd und unbewußt kam Charlotte langsam näher, und als sie dicht vor ihrer Mutter stand, beugte sie sich nieder und fragte eindringlich leise: „Glücklich? Ist das wirklich die Wahrheit? Bist du wirklich glücklich, Mama?"

Ein verwunderter Blick. „Warum zweifelst du daran?"

„Was macht dich glücklich."

„Oh, ihr alle! Ihr seid aufgewachsen und gut geraten — jeder in seiner Weise. Das Leben hat mir alles gegeben, was ich erwarten durfte."

„Und das ist dir genug?"

„Es ist so viel! Es ist wenigstens genug zum Glücklichsein."

Charlotte beugte sich noch tiefer und fragte noch eindringlicher: „Aber früher, Mama, als du jung warst, als dein Herz noch nicht so bescheiden und einsichtsvoll war wie jetzt — bist du damals glücklich gewesen?"

Charlotte bemerkte, daß ihre Mutter errötete, ihr Blick unsicher wurde und ausweichen wollte. Doch sie nahm sich schnell zusammen und gewann ihr altes Lächeln zurück: „Du fragst wie ein törichtes Kind, Lolott, das da glaubt, das Leben wäre herrlich, wenn es tagaus tagein Weihnachten oder Geburtstag feiern könnte, und wenn es mit dem Geschenkempfangen kein Ende nähme."

„Aber auch du, Mama . . . auch du hast einmal auf solch ein ewiges Fest gehofft und gewartet?"

„Vielleicht . . . ja, ich weiß es nicht mehr . . . Aber es war ein kindischer Irrtum, dem du niemals verfallen darfst, Lolott. Schenken ist Glück, Beschenktwerden eine Gnade."

Charlotte richtete sich empor, sah auf ihre Mutter nieder und fühlte jene Ratlosigkeit in sich, die einen befällt, wenn aus der Dunkelheit eine vertraute Stimme ruft, aber noch so fern klingt, daß man nicht weiß, wohin sich wenden.

Deine Weisheit hilft mir nicht, dachte sie ratlos. Was nützt es mir, wenn du mir den Weg dahin nicht zeigen kannst? Wenn ich so alt sein werde wie du, werde ich gelernt haben, dich zu verstehen. Jetzt aber muß ich meinen eigenen Weg gehen, und ich werde versuchen, ihn zu finden. Aber ich will nie vergessen, was du mir gesagt hast, du Liebe und Gute . . .

(Fortsetzung folgt)

Banndienststelle mit Brotbeutel und Feldflasche, ohne Affen. Zu sämtlichen Uebungen sind die Leistungskarten und -bücher mitzubringen.

### Ehebruch und Unterschlagung.

Der Mann, der vor zwei Jahren die 22jährige Marianne J. geheiratet hatte, hatte damit wahrlich nicht das große Los gezogen. Die Ehe ist inzwischen wegen Ehebruchs der Frau geschieden worden. Wegen Ehebruchs, ferner wegen Unterschlagung hatte sich die bereits wegen Arbeitsvertragsbruches vorbestrafte Frau jetzt vor dem Amtsgericht zu verantworten. Da sie gerne in Kaffeehäusern herumsaß, reichte sie mit dem Gelde nicht. Für die in einer hiesigen Gaststätte gemachten Zechschulden brachte sie der Kellnerin einen Fotoapparat ihres Mannes mit; einen fast neuen Reisekoffer ihres Mannes verkaufte sie an den Ober eines hiesigen Konzertkaffees. Vor Gericht sagte sie naiv: „Mein Mann hat mir doch bei unserer Heirat gesagt: was mir gehört, gehört auch dir!" Die Angeklagte mußte sich dahin belehren lassen, daß es Unterschlagung ist, wenn eine Ehefrau das von dem Ehemann in die Ehe mitgebrachte Gut hinter dessen Rücken veräußert. Sie wurde wegen Ehebruchs und Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Bestellung von Schulbüchern.

Für die Bestellung von Schulbüchern, soweit sie noch nicht erfolgt ist, wurde, wie der Reichserziehungsminister mitteilt, eine Nachfrist bis spätestens 15. September gewährt. Die Klassenleiter werden nachprüfen, ob die erforderlichen Schulbuchbestellungen aufgegeben wurden. Gegebenenfalls werden Schüler und Schülerinnen veranlaßt, die Bestellung sofort aufzugeben. Im Interesse einer ausreichenden Versorgung der Schüler und Schülerinnen mit Lernbüchern soll die Nachfrist unbedingt eingehalten werden.

# Von Weser bis Rhein

## Ein rüstiger Achtzigjähriger

Ennigloh. Der Inhaber des Gartenbaubetriebes Groppel in Ennigloh, Hermann Groppel, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Der Altersjubilar ist noch ungewöhnlich rüstig und von früh bis spät im Gartenbaubetriebe und in der Landwirtschaft tätig. In der Oeffentlichkeit genießt er wegen seiner steten Hilfsbereitschaft



Zeichnung in Holzschnittmanier
von August Groppel

allgemeines Ansehen. Seiner Dienstpflicht genügte Hermann Groppel beim J.-R. 15 in Minden, und als stets nationalgesinnter Mann ist er auch ein eifriges Mitglied des Kriegervereins. Hermann Groppel gehört auch seit Jahrzehnten zu dem treuen Leserkreis der W. Z.

### Sterbende Ulmen.

Häver. Die an der Kreisstraße von Häver nach Rehmerloh in der Nähe der Mühle stehenden Ulmen sind nunmehr auch von der Ulmenkrankheit befallen und werden daher wohl über kurz oder lang diesem verheerenden Sterben zum Opfer fallen.

## Er stahl „Andenken"

Künsebeck. Der bei einer Firma in Künsebeck beschäftigte 40 Jahre alte belgische Zivilarbeiter Alphons Brasseurs stahl während seines kurzen Aufenthaltes in Deutschland buchstäblich alles, was nicht niet- und nagelfest war. Die Diebstähle begannen schon auf der Fahrt von Belgien nach Künsebeck. Die schönen Lederriemen der Abteilfenster hatte es B. angetan, und er schnitt sie kurzerhand ab. Bei seiner Firma bzw. im Gemeinschaftslager der Firma entwendete er dann Wolldecken, Bettwäsche, Holzschrauben, Brecheisen, Winkeleisen, Schraubenschlüssel, Isolierband und mehrere Kilo Nägel. Nach seiner Einlassung wollte er diese Dinge irgendwie zu Geld machen. In seinem Besitz wurden aber noch andere Sachen gefunden: ein Handtuch mit dem eingewebten Namen eines Bielefelder Kaffeehauses, das er dort auf der Toilette gestohlen hatte, ein Halter für Toilettepapier, den er auf der Toilette einer Bielefelder Wirtschaft mitnahm, drei Biergläser, die er im Wartesaal des Bielefelder Hauptbahnhofes — angeblich als „Andenken aus Deutschland" — stahl. Schließlich hatte er auch noch einem belgischen Arbeitskameraden Brot aus dem verschlossenen Spind entwendet. Das Amtsgericht Bielefeld verurteilte den geständigen Angeklagten wegen fortgesetzten Diebstahls — darunter einmal in der Eisenbahn und einmal unter Benutzung falscher Schlüssel — und wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis.

### Auftakt der Herbstkirmes.

Stukenbrock. Am Mittwochmorgen fand der Auftakt der traditionellen Stukenbrocker Herbstkirmes statt. Schon in den frühen Morgenstunden fanden sich die Schaulustigen und auch die Käufer ein. Der Auftrieb an Ferkeln und Läuferschweinen ließ nichts zu wünschen übrig, wenn es auch anfänglich an der Kauflust mangelte. Die Preise für Ferkel bewegten sich zwischen 10—15 RM. Läuferschweine kosteten das Pfund 1 RM. und darüber. Die Verkaufsstände fanden auch im übrigen lebhaftes Interesse. Vor allen Dingen werden am kommenden Sonntag das Karussell, die Schieß- und Kuchenbude ihre Anziehungskraft auf die Besucher nicht verfehlen.

## Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Erna Woerz spielt Kammermusik von Beethoven von 11—11.30 Uhr. — Hans Müller-Kray dirigiert von 16—17 Uhr ein Nachmittagskonzert mit weniger bekannter Opern- und Konzertmusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr Pfitzners C-dur-Sinfonie und Walter Niemanns Klavierkonzert. — Zum 50. Geburtstag des Komponisten Bruno Stürmer dirigiert Karl Maria Zwißler das Deutsche Konzert Nr. 1 und die Chorkantate „Aus Liebe" von 20.15 bis 21 Uhr (Solist: Günther Baum). — Wenig bekannte Opernmusik von Gluck, Haydn, Mozart, sowie Chöre von Palästrina, Schubert, Beethoven von 21—22 Uhr.

## Unterführer-Fünfkampf der HJ.

Am diesjährigen Unterführerfünfkampf der Bielefelder HJ. unter der Leitung von Oberkameradschaftsführer Hermann Niehaus nahmen insgesamt etwa 200 Unterführer des Bannes teil. Die Wertung erfolgte in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe kämpften die 14 und 15 Jahre alten Unterführer, während in der Gruppe II die 16- und 17jährigen kämpften. Für die Gruppe I waren als Mindestpunktzahl 2000 Punkte zu erzielen; für die Gruppe II waren 2500 Punkte erforderlich, um die Urkunde des Reichsjugendführers zu erlangen.

Die Kämpfe fanden am Sonntag auf dem Sportplatz Königsbrügge statt. Hierbei gab es dann sehr heiße Kämpfe. In der Klasse I war Manfred Siegenstroth niemals von einem anderen Kämpfer gefährdet, der 500 Punkte mehr als der Zweite erreichte. In der Klasse II hatte Jacobsen einen etwas schwereren Stand. Erst in der letzten Uebung, dem Hochsprung, setzte sich Jacobsen mit der Höhe von 1,65 Meter endgültig an die Spitze.

**Die Ergebnisse:**

Klasse I: 1. Manfred Siegenstroth, Gef. Mo I 3738 Punkte; 2. Egon Droste, Gef. 14 3291 P.; 3. Meier zu Müdehorst, Gef. 24 3185 P.; 4. Herbert Gabriel, Fhl. 15 3144 P.; 5. Herbert Ruwe, Gef. 24 3100 P.; 6. Gerhard Stender, Gef. 1 2978 P.; 7. Helmut Kropp, Fhl. 34 2909 P.; 8. Walter Hokamp, Gef. 24 2878 P.; 9. Werner Siebrasse, Gef. 12 2767 P.; 10. E. A. Eickmeyer, Gef. 24 2750 Punkte.

Klasse II: 1. Hans-Adolf Jacobsen, Fhl. 7 3905 Punkte; 2. Erwin Düsbiker, Gef. 4 3735 P.; 3. Günter Witte, Gef. 1 3691 P.; 4. Willi Spilker, Gef. Mo 4 3620 P.; 5. Werner Griese, Gef. 24 3582 P.; 6. Reinhold Westerheide, Gef. 25 3565 P.; 7. Kurt Schnittger, Fhl. 24 3524 P.; 8. Günter Boberg, Fhl. 1 3419 P.; 9. Otto Kleinitz, Gef. 35 3418 P.; 10. Horst Isringhausen, Fhl. 28 3376 Punkte.

### Kegler im Wettkampf.

Am Sonnabend findet auf den Bahnen von Machnikowsky ein Kräftevergleich zwischen einer Zehner-Auswahlmannschaft des Vereins Bielefelder Kegler und der rührigen und kampfstarken Mannschaft der BSG. Dürkopp statt. Der Kampf geht über 100 Kugel (50 in die Vollen und 50 Abräumen).

### Sportamtliche Bekanntmachung.

Am Sonnabend findet um 20 Uhr im „Goldenen Stern" eine Schiedsrichter-Pflichtversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung (Bericht Dortmund) ist das Erscheinen unbedingte Pflicht.

# Wieder vier Punktespiele in Westfalen

Der erste Meisterschaftssonntag im Gau Westfalen endete durchweg mit klaren Favoritensiegen. Der zweite Spielsonntag wartet wieder mit vier Paarungen auf. Arminia Marten ist Sonntag erstmalig tätig, während TuS. Horst-Emscher noch das ausstehende Aufstiegspiel gegen Teutonia Lippstadt bestreiten muß, was aber praktisch bedeutungslos geworden ist.

Die Paarungen lauten:

FC. Schalke 04 — SpVg. Röhlinghausen.
Arminia Bielefeld — BSG. Gelsenguß.
Westfalia Herne — VfL. Altenbögge.
VfL. Bochum 48 — Arminia-Marten.

*

Auch das zweite Punktespiel bestreitet der Meister FC. Schalke 04 zu Hause. In der Glückauf-Kampfbahn stellt sich Sonntag die Spielvereinigung Röhlinghausen zum Kampf und wird genau wie Arminia Bielefeld mit einer Niederlage die Heimreise antreten müssen. Die neuen Kräfte Kurella, Kanthak und Zeidler bilden mit den Schwägern Kuzorra und Szepan und den übrigen zur Zeit verfügbaren Schalkern eine Einheit, die jederzeit für eine Meisterschaft gut ist.

*

Am „Schloß Strünkede" trifft Westfalia Herne auf den VfL. Altenbögge. Die Gäste brachten am ersten Spielsonntag das Kunststück vor heimischem Publikum fertig, die Werksportler aus Gelsenkirchen nach einer ansprechenden Gesamtleistung mit 2:1 zu schlagen. Westfalia dagegen zeigte in Dortmund gegen Borussia nicht die Leistungen wie in früheren Treffen und unterlag mit 0:4.

*

Der Start von VfL. 48 gegen Röhlinghausen war nicht befriedigend. Im Stadion an der Castroper Straße ist nun der „Neuling" Arminia Marten schon tätig und wird hier beweisen daß mit der Elf auch in dieser Spielzeit wieder gerechnet werden muß. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn Marten beim „ersten Gang" mit zwei wertvollen Punkten nach Hause fahren würde. Die Achtundvierziger müssen also schon auf der Hut sein, wenn es nicht die zweite Ueberraschung geben soll.

## Arminia vor dem zweiten Gang

Nächst den Nachbarn vom Scharler Markt traut man den Betriebssportlern aus der Stadt der tausend Feuer im westfälischen Gaubereich fußballsportlich wohl am meisten zu. Jedenfalls war es im vergangenen Jahre noch so, — an dieser Einschätzung wird sich aber kaum Wesentliches geändert haben. Wenn auch bei den sogenannten Kanonen nicht alles mehr am Schnürchen geht, so wird es immer noch ausreichen, um allen Gegnern gehörig einzuheizen. Die Arminen haben nach der harten Nuß des letzten Sonntags also keine Gelegenheit, mit einem schwächeren Gegner die Kräfte zu messen. Sie müssen vielmehr noch schärfer ins Geschirr gehen, um den zweiten Gang, wenn auch knapp, für sich zu entscheiden.

## Viermal in der 1. Klasse

Durch die kleine Aenderung in der 1. Fußballklasse der Staffel Minden ergaben sich neue Gruppierungen. So werden am Sonntag an der Mühlenstraße

**06/07 Bielefeld — Rotweiß Paderborn**

antreten. Die Paderstädter haben immer noch etwas vom Husarenschneid der „Alten" im Geblüt. So werden die Vereinigten sich mächtig zusammenreißen müssen, um die Gäste in Schach zu halten. — An der Werre erscheinen

**WSG./Union Herford — Friesen Mille.**

Die „blauen Jungs" gehen ran. Das weiß man auch an der Werre und wird sich darauf einstellen. — Am Johannisbach kreuzen

**Sp. Vg. Schildesche — B. V. Oeynhausen**

die Klingen. In diesem Treffen haben die eifrigen Kleinberliner erstmalig Gelegenheit, zu wertvollen Punkten zu kommen. Die Badestädter werden sich jedoch nicht ohne weiteres abfertigen lassen. — An der Weser treffen

**W. S. G. Minden — B. f. B. Bielefeld**

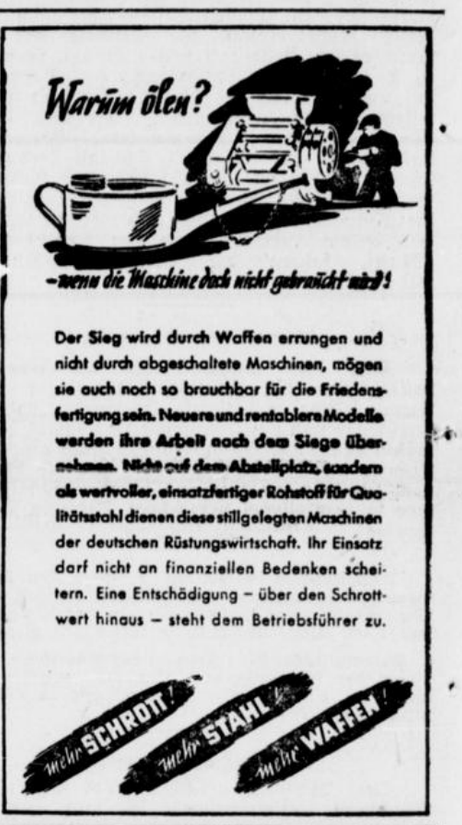
aufeinander. Die Rotweißen tun gut, wie im ersten Gang, den Gegner sehr ernst zu nehmen, damit der Vorsprung erweitert wird.

## Um den Tschammer-Pokal

**SV. Dessau 05 gegen FC. Schalke 04.**

Der Spielplan für die vierte Schlußrunde des Wettbewerbs der Fußball-Vereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers ist fertiggestellt worden. Die Ansetzung für den 27. September lauten:

Werder Bremen — LSV. Stettin in Bremen.
TV. Stadt Düdelingen — TSV. 60 München in Luxemburg.
SV. Dessau 05 — FC. Schalke 04 in Dessau.
TuS. Lipine — Blau/Weiß Berlin oder NSTV. Falkenau.



## Jean Paul an unsere Zeit

Wer zweifelt, verzweifelt; Angst verkündigt den gezückten Donnerschlag über dem Haupte. Wer hofft, hat schon gesiegt und siegt weiter.

*

Jedes Volk vergeht wie ein faulender Schwamm, zerfließend, wenn es keinen Mut mehr hat.

*

Wer gerechter und tapferer Gesinnung ist, muß sich freuen, an einer erfolgreichen Zeit mitwirken zu helfen, es sei durch Leiden oder durch Tun.

*

Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er mit ihm lebe.

## Der Hammeldieb

Auf wundersame Weise ist auf einer Heide in der Eifel einmal ein Spitzbube um seine Beute und zur verdienten Strafe gekommen. Er hatte beobachtet, daß ein Schäfer, der dort seine Herde weidete, des Abends, wenn er die Tiere eingepfercht hatte, in ein unfernes Dorf ging, dort einen Trunk zu tun, was wider seine Pflicht war, und seine Herde dem Hunde überließ. Das erste und zweite und dritte Mal schlich sich um die Dämmerung der Dieb an dem Pferch vorbei, und jedesmal warf er dem Hunde, der ohnehin Schmalhans gewohnt war, einen Brocken Fleisch und Knochen hin, rief ihn an und tätschelte ihn, so daß das Tier schnell eine gute Meinung von ihm faßte. Beim vierten Mal und da es eine finstere Neumondnacht war, stieg er über die Hürde, und während der Hund seine Lust an einem schönen Kalbsknochen ausließ, griff sich der Mann ein starkes Stück, warf es sich in den Nacken und entfernte sich erst sachte, dann hurtiger in die Heide hinein.

Er war noch nicht weit gekommen, da vernahm er hinter sich ein zunehmendes Geblök und näherkommendes Getrappel, und indem er sich noch wunderte, waren schon die ersten Hammel heran, drängelten sich ihm um die Knie und wurden immer mehr, bis die ganze Herde um ihn war und er in dem Getümmel und der Finsternis kein Bein mehr vors andere setzen konnte. Das dauerte eine kurze Weile, da hörte er die Stimme des Schäfers den Hund schelten und anhetzen, und schon waren die beiden da, ward er gepackt und bekam eins über den Schädel gezogen, das ihm die Lust zum Wehren oder Fortlaufen und selbst bloß zum Wundern völlig benahm.

Um so mehr wunderte sich der Richter, an den der Fall kam, des Abenteuers und fragte den Schäfer, warum denn die Herde aus dem Pferche gebrochen sei und den Dieb gestellt habe. „Ei", beschied der Hirte den Gelehrten, „zu meinem Glück und seinem Unheil hatte er den Leithammel gegriffen!" Hjalmar Kutzleb.

## Schopenhauer in der Anekdote

Einmal speiste Schopenhauer an der gemeinsamen Gästetafel des Hotels „Englischer Hof" in Frankfurt am Main. Ein Tischnachbar hielt sich darüber auf, daß er zuviel aß und trank. „Ich denke aber auch für zwei", soll Schopenhauer hierauf geantwortet haben.

Der große Denker hatte ferner die Gewohnheit, während des Essens an dieser gastlichen Stätte, wo viele ausgelassene Studenten verkehrten, regelmäßig ein Goldstück neben seine Serviette zu legen, das er nach Beendigung der Mahlzeit wieder einsteckte. Eines Tages stellte man ihn zur Rede, was dieser seltsame Brauch zu bedeuten habe. Die Studenten vermuteten nämlich darin einen auf sie gemünzten schlechten Scherz. „Seitdem Sie hier speisen, meine Herren", entgegnete Schopenhauer gleichmütig, „habe ich Sie noch niemals von etwas anderem als von Mensuren, Saufgelagen und Weibergeschichten reden gehört. Da gelobte ich mir, auf der Stelle ein Goldstück für die Armen zu opfern, falls Sie sich auch einmal über ein geistreicheres Thema wie etwa Ihrer Wissenschaft unterhalten wollten. Leider ist es dazu bisher noch nicht gekommen!"

Während seines Aufenthaltes in Dresden besuchte Schopenhauer gerne den botanischen Garten und die schöne Orangerie des Zwingers. Dabei pflegte er, ständig vor sich hinzubrummen und manchmal gar mit sich selbst zu sprechen. Einem Gartenaufseher war dies aufgefallen, weshalb er sich eines Tages dem Philosophen unauffällig näherte und ihn fragte, wer er sei. Der scharfsinnige Denker erwiderte darauf grüblerisch: „Ja, wenn Sie mir das sagen könnten, wer ich bin, dann wäre ich Ihnen vielen Dank schuldig!" Der Wärter wurde hierdurch in seiner Meinung natürlich nur bestärkt, daß es der seltsame, fremde Herr „nicht ganz richtig im Kopfe habe" und hielt ihn fortan unter schärfster Beobachtung.

Schopenhauer wußte wichtige Geldinteressen sehr wohl zu wahren. Im Jahre 1820 kam er durch den Zusammenbruch des Danziger Handelshauses Muhl & Co. in Gefahr, einen beträchtlichen Teil seines Vermögens zu verlieren. Man empfahl dem Philosophen, dem Unternehmen die ihm schuldige Summe so lange zu stunden, bis seine bei Danzig neu angelegte große Schafzucht ausreichende Erträge abwürfe. Schopenhauer erwiderte hierauf nur: „Wenn ich dies tun würde, müßte ich selbst ein Merino-Schaf sein, das seine Wolle fremden Leuten überläßt."

## Rubens Wohnhaus

**wird wieder aufgebaut.**

**In Antwerpen wurde eine Ausstellung eröffnet, die den Wiederaufbau des dortigen Wohnhauses von Peter Paul Rubens zum Ziel hat.**

War Rembrandt der Maler des Helldunkels, so ist Rubens der Meister des Lichtes und der Farbenglut. Er wurde in eine Zeit hineingeboren, in der seine Heimatstadt Antwerpen in höchster Blüte stand. Antwerpen zählte damals schon über 100 000 Einwohner, der Wert der jährlichen Einfuhr betrug 130 Millionen Mark, 500 Millionen Goldgulden waren im Seehandel angelegt, 4500 eigene Schiffe durchkreuzten die Meere, täglich liefen etwa 500 Fahrzeuge ein und aus, während über 2000 Frachtwagen jede Woche aus Deutschland, Frankreich und Lothringen eintrafen. Mit Recht galt damals das Sprichwort: „Die Welt ist ein Ring und Antwerpen der Diamant darin".

In seinem eigenen, prächtigen Heim, das er 1611 begründet hatte, nachdem er sich zwei Jahre vorher mit Isabelle Brant vermählt hatte, residierte Rubens wie ein Fürst. Sein Atelier war mit Schülern überfüllt und seine reichhaltigen Sammlungen vermehrten sich ständig. Die herrliche Kathedrale, die Dominikanerkirche mit der Grabkapelle der Familie Rubens und die Kirche St. Jakob zierte er mit seinen schönsten und wertvollsten Gemälden. Doch nicht nur als Maler, sondern auch als Baumeister erwarb sich Rubens um Antwerpen besondere Verdienste. Von seinem eigenen Besitz blieb nur das Elternhaus des Meisters, das 1864 restauriert wurde, erhalten. Sein eigenes schönes Heim sank bis auf eine Säulenhalle in Trümmer.

In Antwerpen wurde nun eine Ausstellung eröffnet, die den Wiederaufbau des Wohnhauses von Peter Paul Rubens in seinem ursprünglichen Zustand zum Ziel hat. Es soll zu einer Art Museum und einem Mittelpunkt des geistigen Lebens der Scheldestadt ausgestaltet werden. Neben persönlichen Erinnerungsstücken wie wertvollen Handschriften und einer goldenen Kette, ein Geschenk König Christians von Dänemark, sollen dort alle die Bücher untergebracht werden, die Rubens zu Lebzeiten vermutlich benutzt hat. Man hofft, allmählich eine Bibliothek zusammenzubringen, in der sich die Geisteswelt des großen Künstlers und seiner Zeit spiegelt.

### Hans Rehberg-Uraufführung.

**„Gajus Julius Caesar" in Breslau.**

Hans Rehberg geht in seinen Dramen den „Führern und Gestaltern der Menschheit" nach. Für die dichterische Konzeption seines Gajus Julius Caesar" ist entscheidend, daß er — entgegen der auf Plutarch fußenden Darstellung Shakespeares, auch Berni von Heiseler und Hans Schwarz versuchten sich an dem Thema — die Verschwörung und die Brutus-Gestalt an den Rand verweist und Caesar selbst in die zentrale Position stellt. Er entwirft das großartige Bild eine genialen Staatsführers, dem sich Mittelmaß und Masse widersetzen, da er um einer künftigen und höheren Freiheit willen Gehorsam von ihnen fordert — er endet im Senat unter Mörderdolch; doch in Oktavian erstet der neue Caesar.

Das Stück hat Szenen von großem dramatischen Atem (z. B. im Senat). Es werden hohe Einsichten verkündet und in eine dichterische gehaltvolle Sprache gekleidet. — Bei der Breslauer Uraufführung hatte die Inszenierung Kurt Hoffmanns die Aufgabe, die Gewichtsverteilung im dramatischen Sinne zu verstärken. Das gelang in Lothar Baumgartens großmassigen Rom-Bühnenbildern in weitgehendem Maße mit ausgezeichneten Schauspielern: Hans Brackebusch (Caesar), Martin Lübbert als Gast (Cassius) u. a. Für den Beifall dankte auch der Dichter persönlich.

Anton Strambowski.